



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



32101 068781010

3438  
1  
368

Library of



Princeton University.

BLAU MEMORIAL COLLECTION

Yunnan Linc. 8.25th Aug.  
1886



# P o l y x e n a.

---

Ein Trauerspiel

in

f ü n f A b t h e i l u n g e n

von

C o l l i n.

---

B e r l i n,

b e i J o h a n n F r i e d r i c h U n g e r.

1804.

2373



## Personen.

### Trojerinnen.

Hekabe, Wittwe des Königs von Troja Priamos.  
Polymena, Wittwe des Achilleus } ihre Töchter.  
Kassandra, eine Scherinn  
Klitandra.

Chor der mitgesangenen Trojerinnen.

### Hellenen.

Achilleus Schatten.

Agamemnon.

Odyssaeus.

Neoptolemos, Achilleus Sohn.

Kalchas, ein Seher.

Talthybios, ein Herold.

Opfergehülfen.

Chor der Krieger.

## S c e n e.

Im Mittelpunkte des Lagers der Hellenen. Rechts ihre Zelte, links die der gesangenen Trojerinnen. Im Hintergrunde, der mit Schiffen bedeckte Meereshafen. Am Ufer, das Grabmal des Achilleus. Waldige Gegend.

---

Das Stück wird ohne Unterbrechung fortgespielt. Zwischen den Abtheilungen werden, statt der gewöhnlichen Musik, die Chöre gesungen.

---

---

## Erste Abtheilung.

M o n d s c h e i n .

---

### Erster Auftritt.

Polyxena. Chor der Trojerinnen. Alitanora.

Polyxena.

Geliebte Frauen! Leise hebt den Fuß,  
Und folget schweigend! Conßt erwecken wir  
Die Wachen der Hellenen dort im Lager,  
Und unvollendet bliebe dann das Werk,  
Wornach mein Herz mit frommer Sehnsucht strebt.  
Zwar — was ich nun beginne: Todesopfer  
Dem Schatten des Achilleus darzubringen;  
Es dürste nicht in Dunkelheit sich hüllen.  
Geh' ich doch selbst der hehren Artemis  
In's Silberantlitz, keiner Schuld bewußt.  
Ihr mildes Licht, das die Verbrecher schnell  
Durchdringt mit Schauer; mich begrüßt es lächelnd,  
Und gießet in das wunde Herz mir Ruhe.  
Allein des Helden Grab von einer Sklavinn

Gefchmückt zu feh'n, das sie, die Undankbaren  
Verlassen, unbeklaget, unbeschenkt;  
Das schärfe wohl den Born in ihrer Brust;  
Und furchtbart ist ein Herrscher, wenn er zürnt.

Klitandra.

Uns, die Gefangnen, traf der Knechtschaft Loos.  
Die mit der hochgehürrten Troja fielen,  
Sie preis' ich glücklich! Wir sind elend!

Chor.

Wehe!

Polyxena.

Unglückliche! Wenn diesem Wehausruf  
Das Lager der Hellenen nun erwachte?

Klitandra.

Es sucht der Schmerz sich in der Klage Lind'rung. —  
Noch regt sich Niemand. — Alles schläft. — Die Weihe  
Beginne mutig, denn wir schwiegen — wachen!

Polyxena.

Ihr Frauen Troja's! Wendet euer Herz  
Nicht von des Opfers heil'ger Feyer ab;  
Denin eures Dankes ist Achilleus werth.  
D daß er lebte! Troja stände noch,  
Und viel des Unheils wäre nicht erfolgt.  
Umschlungen hätte jenes feste Band  
In schöner Eintracht Trojer und Hellenen;  
Das mich — ach, für das heitere Leben nicht,  
Nur für die Untertwelt, mit ihm vereinte!  
Das war sein Wille! Doch die Hohen lenkten's

Nach anderm Rathschluß anders. — Gallen sollte  
Die schuld'ge Burg, die Frauentaub beschützte!  
Ich zürne nicht mit meiner armen Mutter:  
Durch Göttermacht ward ihr der Geist verwirrt,  
Daz sie den Sohn zur Unglückschat entflammte.  
Der schoß den falschen Pfeil aus dem Gebüsch;  
Und Troja's letzte Hoffnung sank dahin! —  
— Ich beuge mich! — Die Götter sind gerecht!

Klitandra.

Wir glauben dir, und theilen dein Gefühl.  
Bald weicht die Nacht vom Äther. Opfe! eile!

Polyxena.

So traurig ist das Werk, und doch so süß!  
O seht! Die Göttinn hüllt sich in Schleyer,  
Als fühlte sie mit mir das tiefe Leid;  
Und stärker brausen nun die Meerestwogen  
Heran zum Grabeshügel! — O mein Herz!  
Was pochst du so bange mir herauf?

(geht zum Grabe.)

Klitandra.

(zu dem Chor.)

Vertheilt euch, Freien! Spähend schaut umher,  
Ob kein Achäer sich vom Lager naht.

Polyxena.

(am Grabe.)

Darf ich dir endlich nahen,  
O du theueres Grabmal!  
Und dich umfassen;

Und an dir weinen;  
 Und in liebvoll verschwiegener Nacht  
 Ausklagen den Schmerz,  
 Der mir die Seele verzehrt. —  
 Ich Elende! —  
 Verlassen steh' ich hier,  
 Die Gattin am Grabe des Gatten,  
 Verlassen! —  
 Nie! Nie endet mein Leid,  
 Um den verlorenen Gemahl!  
 Hingestreckt am Hügel  
 Poch' ich zur Nacht hinab;  
 Poche mir wund die Hand,  
 Und rufe  
 Persephone, dir furchtbarer Gottheit;  
 Dir, dem finsterumlockten Hades;  
 Allen Mächten des Erebos  
 Ruf' ich! ruf' ich!  
 Achilleus sendet herauf!  
 Den Gatten der Gattin — sendet! —  
 Sie nah't mit Weihgeschenken,  
 Da sie vergeht vor Gram!

(neigt sich über das Grabmal, dann stärker und begeisterter.)

Heiliger Liebe Sehnsuchtsruf,  
 Durch die Pforten der Nacht  
 Dringe zum Throne der Herrscher  
 Herzverschüttend!

Herauf, Achilleus!

(mit einem weichen Übergange.)

O sendet ihn herauf!

Klitandra.

(zu dem Chor.)

Mich wehen kalte Schauer an! Die Arme!

Wie furchtbar hallt ihr Klageruf hinab!

Polynena.

O mein Gemahl!

Siehst du mich nun?

Nicht mehr die goldengelockte,

Jugendumstrahlte,

Die wonnefunkelnden Auges

Bräutlich geshmücket, stand

In des thymbräischten Hain's

Schauerlich säuselnder Kühlung;

Lebend dir reichend die Hand

Vor dem Altare des Phoibos!

Jetzt, jetzt flossen im Wechselschwarz

Ewiger Liebe,

Ewiger Treue,

Innig die Seelen zusammen: —

Wehe, da klang das Geschoß!

Wehe, da flog der Pfeil!

Flog! traf! —

Warum nur ihn? —

O nun steh' ich verlassen

Um seinem Grabe;  
Nächstlicher Gram  
Behret die Jugend mir weg!

Klitandra.

(zu dem Chor.)

Von allem Leide scheinet mir das Größte  
Der Tod des Gatten, den man herzlich liebt.

Polyzena.

Schauer auf Schauer!  
Fährt die Adern mir durch!  
Ich fühl' es ahnend —  
Du bist mir nahe — nahe —  
Liebend umschwebest du mich!

(freudig und schnell.)

Achilleus, Achilleus!  
Keines Drängers Gewalt  
Riß aus der Tiefe des Herzens  
Mir das Kleinod der Liebe:  
Ich liebe dich noch!

(opfert.)

Hin die herzerfreuende Milch;  
Hin des Honigs süßesten Trank;  
Hin gieß' ich den Schaum  
Des perlenden Wein's,  
Und der Locken Raub  
Streu' ich am Grabmal' unher!

(hält an und versinkt wieder in Trauer.)

Ach! Ach!!

Daß mein Arm dich halten könnte,  
 Wie er das Grabmal umfaßt.  
 Wehe, so kalt!  
 Ach, so kalt  
 Schlieget der Hügel dich ein!

Klitandra.

(zu dem Thore.)

Ihr Frauen! Laßt uns unvermerkt ihr nahen,  
 Denn mir gefällt es nicht, daß sie am Hügel  
 Wie leblos liegt.— Doch — seht! — sie hebt sich wieder!

Polygona.

Daß du mich hörtest;  
 Mitfühlest mein Leid,  
 O mein Geliebter! —  
 Nicht mit der Lebensfackel  
 Verzehrt sich meine Liebe!  
 Die flammet fort,  
 Die flammet ewig! —  
 Und einst! und einst!! — — —  
 Wandeln will ich mit dir  
 In der stillen Behausung,  
 Selig in düsterer Nacht.  
 Erbarmt euch, Räden;  
 Schneidest den Faden mir ab!  
 Und du, o Tod, erscheine!  
 Komme! ich bebe dir nicht. —  
 Gehnsucht, Gehnsucht ergreift mein Herz  
 Nach dem theuern Gemahlt;

Ach, er höret,  
Ach, er höret mich nicht!

(Donner.)

Klitandra.

Wehe! Wie rollt der Donner hin!

Polyxena.

Nein, er höret,  
Nein, er höret mich nicht!

Stimme.

(aus dem Grabe.)

Polyxena!

Klitandra.

Ihr Götter! Welch ein Ruf!  
Tief aus dem Grabmal, furchtbar schallt es auf.

Polyxena.

Nicht furchtbar! Lieblich klang's! Ein Liebeston!

Stimme.

(lauter.)

Polyxena!

Klitandra.

Und wieder — Komm', o komm'!

Polyxena.

O langensbehrter Ton, o süße Stimme!

(Der Chor zieht sich hinweg.)

Achilleus, mein Gemahl!

Klitandra.

Verblendete!

— Wir ziehen mit Gewalt dich fort. — Weh dir!

Was flehst du, und welches Fleh'ns Erhörung  
Scholl von der Höhe gräßlich dir entgegen!

Polyxena.

Erhörung? Sprich.

Klitandra.

Wozu? Die Donner sprechen!

Polyxena.

Die Donner?

Klitandra.

Wie du sehnsuchtsvoll am Grabe  
Den Kären riefft; laut rollte da der Donner  
Bei heitrer Nacht.

Polyxena.

O meine arme Mutter!

Klitandra.

Dir drohen diese Zeichen, nicht der Mutter,  
Unglückliche!

Polyxena.

Was ihr gehört, bewahrt  
Es treu als ein Geheimniß. Nicht zu früh  
Versenkt der Mutter Haupt in neuen Schmerz.

Klitandra.

Du gute Tochter!

Polyxena.

Viel gesgeh'n der Wunder!

Doch nur die Zeit enthüllt, wohin sie deuten.  
Es riß die Sehnsucht langverborgne Wünsche  
Aus ihren Fesseln. — Nein, es war nicht recht,  
Dafß ich im Schmerz der Mutter schnell vergaß.

Klitandra.

(aufschearend.)

Achäer!

Polyxena.

Liebt ihr mich, so schweigt, o schweigt!

(Schnell mit Klitandra und dem Chor ab.)

### Zweiter Auftritt.

Kalchas. Talthybios.

Kalchas.

(eilt heraus.)

Talthybios! Talthybios!

Talthybios.

Hier bin

Ich, Kalchas.

Kalchas.

Siehst du nicht die Frauen dort  
Mit schnellem Fuße zu den Zelten flieh'n?

Talthybios.

Von Troja Frauen sind's.

Kalchas.

Und jene, die  
Hoch an Gestalt emporragt über alle,  
Wie nennen sie sich?

Talthybios.

Es ist Polyxena.

Kalchas.

Polyxena! Polyxena? — sie hier  
Am Grabmal des Achilleus? Sagst du recht?  
Talthybius.

Wohl kenn' ich sie.

Kalchas.

Was seh' ich? und am Boden  
Des frischvergoß'nen Todesopfers Spuren,  
Der Trauerlocken frommgestreute Saat? —  
Und jene, sagst du, heißt Polyxena? — — —  
Nun, Götter, ist mir euer Rathschluß klar!

Talthybius.

Was finnst du, Seher?

Kalchas.

Auf, Talthybius!

Mit Flügeln an den Füßen eile hin,  
Wo noch die Fürsten für die Völker machen.  
Laut dann verkünde, Herold, dies mein Wort:  
»Held Agamemnon, Weishinherrschender,  
»Auch du, Odysseus, helles Licht im Rathe,  
»Du Burgerobrer Neoptolemos:  
»Der Testoride Kalchas sendet mich  
»Mit froher Botschaft. Denn die Götter schwellen  
»Zur langersehnten Rückkehr uns die Segel,  
»Wenn sühnend auf Achilleus Grabeshügel  
»In ihrem Blute sinkt — Polyxena.  
»»Nicht säumt, ihr Könige, wo Völkerwohl  
»»Gebietet!« Also rufst auch Kalchas zu,

»Dem heute der Pelide furchtbardräuend  
»Erschien im Traume, dieses Opfer fordernd.«

*Kalthybris.*

Bald bring' ich dir der Füsten Wort zurück. (ab.)

### Dritter Auftritt.

*Kalchas.*

Ha, welch ein Traum! Auf fuhr ich; kalter Schweiß  
Gloss über mein Gesicht, und es entsegte  
Sich sträubend mein Gefühl. — Und nun! — Schon  
glänzt

Aus grauenvoller, schwarzumwölker Nacht  
Ein Lichtstrahl freundlich dämmernd mir entgegen!  
Froh hebet sich mein Herz! O hört mich, Götter!  
Wenn, Zukunft schauend, künftig auch mein Geist  
Den Rathschluß eurer Weisheit nicht ergründet;  
Ich zage nicht, und eil' an's heil'ge Werk!

Hin auf dornigen Wegen

Wandelt der Mensch;  
Schreckengestalten  
Heben sich dräuend;  
Leiden auf Leiden  
Stürmen herbei;  
Wolken verhüllen  
Nächtlich den Ausgang!

Nie doch wähne der Mensch  
Sich von Göttern verlassen!

*Faßt*

Faßt er nur Muth  
 Zu wandeln die Pfade;  
 Sieht er den Larven  
 Kühn in das Auge;  
 Klimmt er auf Klippen,  
 Dringt er durch Dunkel  
 Strebend empor: —  
 O dann reichen ihm Götter  
 Helfend den Arm;  
 Und er findet entzücket  
 Auf der Geligen Insel  
 Unter Helden sich wieder: —  
 Ruhe durchströmet sein Herz!

Jedem wohnet die Kraft  
 In der Tiefe der Brust;  
 Dem nur gehorcht sie,  
 Der oft und herrschend ihr ruft. —  
 Weichlingen schwindet die Kraft  
 Bald im Schlummer dahin;  
 Dann — im Kampfe —  
 Sinken sie, heben sich nicht. — —  
 Und es irren die Schatten,  
 Von den Helden gesondert,  
 Traurig und öd' am düsteren Strom!

### Vierter Auftritt.

Kalchas. Agamemnon. Odysseus. Neoptolemos.  
Talthybios.

Talthybios.

Dic nahen, Kalchas, selbst die Könige.

Agamemnon.

Ha, Kalchas, Blutvergießer, Unglücksseher,  
Wann hast du je mir Frohes noch verkündet?  
Es hat dein Ruf, Polymena zu weih'n  
Als Sühnungssopfer in der Jugendblüthe,  
Den alten Schmerz mir grausam aufgerieg.  
Das Bild Iphigenia's, meiner Tochter,  
Steht trauernd, duldend, mitleidheischend  
Nun wieder da vor meiner Seele. — Ach,  
Die Kinder sind der Eltern größtes Gut;  
Doch drei Mal besser ist's, sie nie erhalten,  
Als die Erwachsenen traurig überleben!

Kalchas.

Verloren nennst du deine Tochter, König,  
Die rettend Artemis dem Stahl entzog?

Agamemnon.

Verloren nenn' ich, was man hart vermisst,  
Und weinend ruf' ich meiner Tochter noch.  
Darum, gewarnt durch mein tiefstes Herz,  
Leih' ich den Arm dir nie zu dieser That.

Kalchas.

Ich warne dich, der Völker Wohl bedenkend:  
Biel besser ist's, den Göttern zu gehorchen!

**A g a m e m n o n.**

Die Götter fordern dieses Opfer nicht,  
Denn, wie du sagst, Achilleus heißt es nur.

**Neoptolemos.**

(feurig und schnell.)

Achilleus, der von einer Göttin stammt,  
Als Gott gelebt, und nun mit Göttern wandelt.

**O d y s s e u s.**

Wie zierte den Jüngling dieses schöne Feuer,  
Das edel flammt für seines Vaters Ruhm!  
Allein des Herrschers Brust — erwäg' es auch —  
Ist tief durch ein gerechtes Leid bewegt.

**Neoptolemos.**

Achilleus ehren soll er auch im Schmerz,  
Und das nur wollt' ich. — Glaubest du, Odysseus,  
Dass ich dem Wolfe gleich blutdürstig wüt'?  
Mir graut vor diesem Opfer! Nichts davon!  
Hier mag ein Feiger seinen Muth bewähren!

**K al ch a s.**

Hier soll der Sohn sich vor dem Vater beugen.

**Neoptolemos.**

Dich hat ein leeres Schreckbild nur getäuscht,  
Wie's oft die Nacht im dunkeln Schoß' erzeugt.  
D hätte sich des Vaters Lichtgestalt  
Von Götterfreuden weg nach uns gewendet,  
Mich hätte dann, nicht ihn, sein Blick erfreut.

**O d y s s e u s.**

Warum nicht ihn, den gottgeweihten Geher?

## Neoptolemos.

Sein Sohn bin ich, und habe, daß ich's bin,  
Bezeugt durch meinen Arm vor aller Welt.  
Er muß mich lieben, weiß, wie ich ihn liebe;  
Wir mein Gemüth nach seinem Anblick brennt.  
Als auf den Trümtern Troja's, die nun schon  
Empor sich thürmten, ihm und mir zum Denkmal,  
Ich siegend stand und die Verwüstung schaute;  
Des Sieges unerfreuet ächzt' ich auf,  
Und durch die Nacht hin rief ich meinem Vater,  
Mit Sehnsuchtsruf, mit herzlichem Verlangen,  
Daß er mich schau' im Glanze meiner Thaten.  
Doch stillte nicht der Hohe mein Verlangen; —  
Hinaus vergebens rief ich in die Nacht.  
Dir hätt' er sich gezeigt? — Was du auch sprichst,  
Dich hat ein leeres Nachtgebild getäuscht!

## Kalchas.

Nie mögest du ihn schau'n, den Schrecklichen!

## Neoptolemos.

Achilleus fordert eines Weibes Blut?!

An Unbewehrten schändet leichte Rache;  
Und wer ein Mann sich fühlt, verschmäht sie stets.  
Nicht lästre länger gegen ihn! Das darf  
Sein Sohn nicht dulden. — Hätt' er mich gefordert,  
Eh' glaubt' ich dir. — Und willig wollt' ich scheiden,  
Denn hier verzehrt sich müßig meine Kraft;  
Und öde dünt' mir schon und todt die Welt. —  
Oft seh' ich hin, wenn die Hellenen alle

Hinaus in's Meer mit nasserem Blicke starren.

Ach, nach der Gattin, nach den Kindern seufzt

Ihr Innerstes! Ein mächtiges Gefühl,

Das nicht der Krieg vertilgte, nicht die Zeit! —

Dann denk' ich mir: O dürft' ich Einsamer,

Um den kein Frauenherz sich liebend tränkt,

Für euch hier sterben! Freudenlos verschwindet

Dem Ungeliebten ohnehin das Leben;

Euch aber blüht zu Hause schönes Glück! —

Dann — schwält mir doch die Brust; ich eile fort!

Odyssæus.

(zu Telemachos.)

Mit manchem Zweifel ringet noch mein Geist,

Der sich vielleicht vor deinem Auge löst. —

Du weißt, Achilleus hat mit Ungestüm

Die Trojerinn Polymena geliebt.

Agamemnon.

Nicht nur geliebt; er hat sie auch geehrt.

Odyssæus.

Das zeigte sich, als König Priamos

In Trauer von der hohen Troja kam,

Zu lösen seines theuern Hektors Leiche.

Zur Erde sank der Greis vor dem Peliden,

Und viel des Goldes, viel des Erzes bot.

Er an als Lösegeld; doch blieb dem Helden

Das stolze Herz im Busen unerschüttert,

Und unbewegt sah er zu seinen Füßen

Das königliche Haupt, vom Staub' entstellt.

Denn er gedachte seines Freunds Patroklos,  
 Den Hektors Speer zur Unterwelt gesandt;  
 Und so verschloß er seine Brust dem Mitleid.  
 Jetzt wagte sich Polyxena hervor,  
 Und holde Glut flog über ihre Wangen;  
 Ihr Thränenblick hob sich zum Aether auf,  
 Als tieferseufzend sie die Worte sprach:  
 »Da dich, Achilleus, nicht das Alter röhrt  
 »Des theuern Vaters, nicht sein harkes Loos,  
 »Das Troja's Herrscher niederbrugt im Staub';  
 »Wie sollte wohl mein Glehen dich bewegen?  
 »Doch sieh' ich — Also fordert's Kindespflicht,  
 »Und auch die treubewahrte Schwesterliebe.  
 »Willst du, so nimm mich hin als Lösepreis  
 »Für unsers Hektors Leiche — Nimm mich hin!  
 »Bezähmen werd' ich dieses stolze Herz,  
 »Dir treu und folgsam dienen — eine Magd!«

### Neoptolemos.

(lebhaft.)

Nicht Männer nur; es sind auch Frauen groß!  
 Was sprach der Vater zu der Hochgesinnten?

### Odyssaeus.

(mit Beziehung.)

Er war — was nun sein Sohn mir scheint — ge-  
 röhrt; —

Und gab dem Priamos die Leiche frei,  
 Nicht ungeschmückt, er zierste sie vorher;  
 Polyxena, die sich erbott zur Sklavin,

Als Gattinn wollt' er sie zu sich erheben:  
 Doch am Altar, vom feigen Hinterhalt,  
 Erreich' ihn Paris Pfeil: — der Große fiel!

Neoptolemos.

Ha, daß die Götter mir das Glück versagten,  
 Den Feigen hinzustrecken in der Schlacht!

Agamemnon.

So lös' uns, Geher, nun den Zweifel auf!  
 Die er geliebt, die wollt' er jetzt verderben?

Kalchas.

Beleidigt könnte sich der Hohe fühlen,  
 Daß ihr nach Hellas sie als Sklavinn führt.

Agamemnon.

Dem Kleinern Übel wollt' er sie entzieh'n;  
 Und in die Nacht hinab sie grausam stürzen?

Kalchas.

Der Tod scheint uns, doch nicht den Schatten furchtbar. —  
 Vielleicht begegnet nur Achilleus Ruf  
 Der stillen Sehnsucht eines treuen Herzens.  
 Noch feucht vom Opferfranke duftet dort  
 Sein heil'ges Grabmal, das in stiller Nacht  
 Sie heimlich ehrte.

Neoptolemos..

(gerührt.)

Liebet sie so innig?

Kalchas.

In diesem süßen Glauben stärkt mich Alles.  
 Wie mich der Traum mit eh'rнем Arm umschlang,

Da möchte sie das Opfer hier vollbringen;  
Von hinten floh sie erst, als ich erschien.

**Agamemnon.**

(unwillig.)

Was du geträumt, und wie, erzähle, Seher! —

**Kalchas.**

Nicht ohne Grauen werdet ihr es hören;  
Denn das Gesicht war furchtbar. Noch entsezt  
Vor diesen Bildern sich mein Innerstes. — —  
Mir träumt' ich stunde einsam dort am Meere,  
Dem leiseranschenden. — —

(Man hört von ferne donnern. Die Erscheinungen in der Luft und  
in dem Meere zeigen sich, wie Kalchas davon spricht.)

**Erhoben fühlt'**

Ich jetzt mein Herz, und fleh' zu dem Herrscher;  
Dem geisteröffnenden Apollon auf;  
Er mög' uns Zeichen senden, wie zu sühnen  
Die Götter seyen, deren Machtgebot  
Die Winde zähmt in düstrer Gelsenluft,  
Und an das Ufer kettet unsre Schiffe.  
Ob auf zum Äther wallen soll der Rauch  
Von Heratomben; ob ein andres Opfer  
Die Huld der Himmelschen zurückgewinne;  
Als plötzlich unter mir der Boden wankt,  
Und Schauer über Schauer mich ergreifen —  
Versunken in Erwartung steh' ich da! —

**Neoptolemos.**

(leise.)

Mir dünkt, die Erde beb't.

Odyssaeus.

(sehn so.)

Ich fühl' es — Schweige!

Kalchas.

Und wie ich forschend nun und sehn suchtsvoll  
Den Blick erhebe zu des Äthers Wölbung; —  
Da hängen dichte Wolken, schwarz und schwärzer  
Herab vom Himmel.

Neoptolemos.

(leise zu Odyssaeus.)

Ha, schau hin, Odyssaeus!

Kalchas.

Und immer dunkler wird's; und immer dunkler! —  
Ihr hört mich doch?

Odyssaeus.

Wir hören.

Neoptolemos.

(leise.)

Sonderbar!

Kalchas.

(Das Gewitter ist nah'.)

Die Eiche kracht! Wild heult der Stürme Wuth!  
Laut braust das Meer, und aus den Tiefen siedend  
Bäumt es die weißen Bogen himmelan!  
Zehnfacher Donner brüllt, und flammend zischt  
Jetzt Blitz auf Blitz, ein Glutensstrom herab — —

(erschüttert.)

O schöner Zeus, du fernherdonnernder!

**Odyssaeus.**

(hält Agamemnon auf.)

Wohin nun, König?

**Agamemnon.**

Fort vom Meer, Odyssaeus!

Welch ein Gewitter! Es empöret sich

Im grausen Aufruhr ringsum die Natur.

**Odyssaeus.**

Wie, fällt die Furcht auch Heldenseelen an?

**Kalchas.**

Wohlan, ihr Winde! Grausam stürmet los

Auf mein ergrautes Haupt! Aufflammt, ihr Blitze!

Zeigt mir den Weg zu der Hellenen Wohl!

Die Zeichen sendet, Götter, schnell, o schnell!

Komm, Neoptolemos, o Jüngling komm'

Und stütze mich! Mir löschst die Lebenskraft;

Mein Auge dunkelt, meine Kniee wanken; —

Los will der Geist aus seines Kerkers Schranken!

**Odyssaeus.**

Wie braust ihm von der Lippe jetzt der Gott!

**Kalchas.**

Was staunt ihr hin auf das empörte Meer?

Was auf die Schiffe, die in Wogen treiben?

Die Wogen fürchtet nicht! Sie fürchtet, Sie,

Die rasend fährt auf heißen Meeresfluthen!

O Gnade, Thetis! — Blut laßt fließen, Blut!

Um Grabmal ihres Sohnes strömt es aus!

Poseidon! — Ha, wie sein Dreyzack wütet!

Hoch ehrt du, Zeus, die Wogenherrscherinn  
Blitzschleudernd! Schaut! Kurzsichtige! Wann wird  
Der Blick euch aufgethan für diese Wunder?

(Schlägt inner der Scene ein.)

O Jüngling halte mich, ich sinke hin!

Agamemnon.

Ha, welch ein Schlag!

Odysses.

Dort in die Eiche traf's,  
Die einzeln steht, und hoch den Gipfel hebt.

Kalchas.

Die Fackel flammt, vom Strahle Zeus entzündet! — —  
Welch rothes Licht ergießt sie auf das Grabmal!  
Die Fackel flammt!

(Achilles erscheint.)

(mit abnehmender Stimme erschreckt.)

O schauet! schauet! schau't! —  
Was hebt aus Wolken sich so furchtbar, furchtbar!

Neoptolemos.

Ha, Kalchas, ist er's?

Kalchas.

Sohn! Dein Vater ist's!

Neoptolemos.

Er blicket nicht auf mich! Mir springt das Herz!

O sieh nicht stets auf jene! Mich sieh an!

Es zieht mich hin mit siegender Gewalt!

Kalchas.

Nein, wag' es nicht!

## Neop tolem o s.

Ich sah' ihn nie! Ich will  
Ihn seh'n! Ich nah' ihm! Vater! Vater!!  
(auf eine Bewegung des Schattens stürzt er am Grabmal nieder.)

Ha!

## Agamemnon.

Odysseus!

## Odysseus.

Schweig! Er rollt den Feuerblick;  
Uns zürnet er — Laß Kalkas fliehen, König!

## Kalkas.

(knieend.)

Achilleus! Kalkas ruft! Der Gehör rufst,  
Und fleht zu dir im Staub, Großer, Mächtiger!  
Laß ab vom Zorne! Gönn' uns frohe Rückkehr!  
Du, der nun schon unter Göttern wandelt,  
Laß dich durch Opfer als ein Gott versöhnen!  
Sie fallen hin! Gebiete nur! O fordre!  
Schön mit dem Opferduft erhebt sich dir  
Hellenendank, der Preis von deinem Leben!  
O sprich! denn länger trag' ich schwacher Greis  
Das Grauenvolle dieses Unhlicks nicht!  
O Gnade, Furchtbarblickender!

(Schlägt ein; er sinkt nieder.)

## O Gnade!

## Achilleus.

(dumpf und befehlend.)

Bereit mich mit Polyxena! sogleich!  
Durch Gohneshand — Am Grabmal hier! Gönst —  
zittert! (verschwindet.)

Kalchas.

(erhebt sich.)

Ben'm Zeus! Rein bloßer Traum! Ich sah! ich hörte!  
Wie schrecklich war's: da selbst die Fürsten bebten!

(nähert sich ihnen.)

Erwachet, Könige! Nicht länger starrt  
Zum Boden unbeweglich! Geht, er schwand! —  
Was vor Entsehen uns die Haare sträubt,  
Bringt den Argivern Heil! Erwägt es wohl! —  
Noch lieget dort betäubt der Heldensohn! —  
Auf, Neoptolemos! Erhebe dich!  
Dein Vater ruft!

Neoptolemos.

Er ruft — ich komme — hal

Kalchas.

Dein Vater ruft, Jüngling, dich zur That!  
»Vereint mich mit Polyxena, sogleich,  
»Am Grab', durch Sohneshand: —« das war sein  
Wort,

Als er versank.

Neoptolemos.

Durch mich?

Kalchas.

Durch dich!

Neoptolemos.

Ihr Götter!

D hätt' ich seine Stimme doch gehört!  
Es traf mich, und bewußtlos sank ich hin. —

So hast auch du, Odysseus, ihn erkannt,  
Und war's des Vaters heilige Gestalt?

Odysseus.

Wer sonst?

Neoptolemos.

Denn sagt: warum wohl drohte mir  
Sein Blick? Er zürnte — spricht, warum? — Vielleicht  
Ein Gott —

Agamemnon.

Achilleus heißt das Sühnungsopfer!

Neoptolemos.

Weh mir! Ha, wenn's der Donn'rer selbst geböte:  
Ich würde dieses Opfer nicht vollzieh'n!

Kalchas.

O Jüngling! Frevelworte sprich nicht aus.

Neoptolemos.

(nachdenkend.)

Nichts muß der Mensch, den eig'ner Wille hebt.

Odysseus.

Doch will der Edle, was die Pflicht gebietet!

Kalchas.

Der Donner schweiget. Seht, die Wolken fliehn!

Die Wuth des Sturms hat wieder sich gelegt.

Ganftwogend rauscht das Meer. Mit kühlem Hauch  
Erhebt sich Morgenluft. Schon streuet Eos

Die Rosen hin auf Phoibos goldne Bahn.

Darum, o Fürsten, zaudert nicht, und eile,

Das Opfer und die Rückfahrt zu bereiten.

**Agamemnon.**

Wohlan! Hellkönend rufe mir der Herold  
 Schnell zur Versammlung die Achäerfürsten,  
 Daß allen dieses Opfer ich verkünde.  
 Wer aber bringt der Mutter Heilabe  
 Die Trauerbotschaft von Achilleus Rufe?  
 Wir wollen nicht, wie raubbegier'ge Mörder,  
 Das Kind vom Busen schnell der Mutter reißen.  
 Zum letzten Abschied ihnen Zeit zu gönnen,  
 Erfordert Menschlichkeit und fromme Sitte.

**Kalchas.**

Hin auf Odysseus wende deine Blicke,  
 Auf ihn, der sein Gefühl mit Manneskraft  
 Schon oft verschloß, sobald es Noth befahl.

**Odysseus.**

So sehr mein Herz sich sträubt, ich bin der Bothe.  
 Es gilt der Völker Heil.

**Neoptolemos.**

(bestig.)

Ich folge dir!

**Agamemnon.**

Bereite, Kalchas, dich zum heil'gen Dienste. —  
 Was sinnst du düster, Neoptolemos?  
 Nicht wanken soll Achilleus großer Sohn!  
 Odysseus! komm mit mir zum Menelaos.

(ab.)

## Fünfter Auftritt.

Kalchas, dann Neoptolemos.

Kalchas.

Der Schreckenstag beginnt! Verweile, Phoibos!  
Als du zum Geheramt mich gnädig weihest,  
Den Geist mir öffnend, hätest du mir da  
Verschlossen dieses allzuweiche Herz —  
Noch beb' ich —

Neoptolemos.

(Kommt eilig zurück.)

Kalchas!

Kalchas.

Du wieder da, mein Freund!

Neoptolemos.

Es war der Vater, sagst du?

Kalchas.

Ja.

Neoptolemos.

Ha, wenn

Du irrstest, Kalchas!

Kalchas.

Nein! Ich irre nicht!

Neoptolemos.

Es sollt' ihr Blut von meinem Stahle fließen?

Kalchas.

Es wird!

Neop-

**Neoptolemos.**

Gie ist noch jung!

**Kalchas.**

Ja wohl!

**Neoptolemos.**

Und schön!

Mich fässt ein Grauen, Seher!

**Kalchas.**

Held! Erwache!

**Neoptolemos.**

Nur in der Schlacht, wo Schild auf Schild erkämpft,  
Wo Speer dem Speer' und Mann dem Manne trockt.  
Hier ist es anders! Eines Weibes Blut,  
Und eines unbewehrten? Nein! Das hätte  
Der Vater nie von mir verlangen sollen.

**Kalchas.**

Der Vater prüft seines Sohnes Liebe,  
Und weckt zu Thaten seine Größe auf.

**Neoptolemos.**

Man sagt, Polyxena sei nun der Trost,  
Der letzte Trost der greisen Hekabe.

**Kalchas.**

Du hörtest recht!

**Neoptolemos.**

Jetzt löset sich mein Haß  
In Mitleid auf. Die arme Hekabe!  
An Kindern einst so reich! Da fiel ein Zweig,  
Und wieder einer! Nacht ist schon der Stamm!

**Polyxena.**

C

Ich raub' ihm noch die Krone! Höre, Kalkas!  
 Im Alter fallen seh'n die theuern Sprossen,  
 Gieß Kindersps! Ein trautiges Geschick! —  
 Was ist dir, Kalkas?

Kalkas.

Nichts!

Neoptolemos.

Du weinst ja, Kalkas?

Kalkas.

Bezähme dich; auch dieses Herz muß schweigen,  
 Und mußt es immer — Ach, nicht ohne Kampf  
 Besieg' ich mein Gefühl, nicht ohne Leiden!  
 Ich fühle mich so matt! Willst du den Arm  
 Mir schwachem Greise hin zum Zelte leihen?  
 Raum dürst' ich's sonst erreichen.

Neoptolemos.

Stütze dich!

Kalkas.

(im Abgehen.)

Die Liebe mögen dir die Götter lohnen,  
 Dich stärken; hast du einst die That vollbracht!

(Sonnenaufgang.)

Chor der Trojerinnen.

(wandelt am Meeresufer während des Gesanges auf und ab.)

Helios! Helios!

Wieder aus heiliger Meerfluth

Hebend das Strahlenhaupt

Blickst du mich an.

Jammer, o Jammer!  
 Wieder mit Thränen  
 Grüß' ich dich, Herrscher!  
 Über das Meer fleugt,  
 Fleugt mit der Lüste Hauch  
 Dir entgegen mein Weheruf!

Schwinge dich! Schwinge dich  
 Aus zerrissener Brust los,  
 Lindernder Schmerzenstruſ!  
 Mich, die Sklavin —  
 Wehe mir! Wehe!  
 Grausam ergreift mich  
 Bald des Hellenen Arm;  
 Führt mich auf Schiffen fort,  
 Fort vom heiligen Vaterland!

Ilion! Ilion!!  
 Nicht der Hellenen Wuth  
 Stürzest du hin!  
 Fallen! Fallen!  
 Hieß dich zürnender Götter  
 Ewiger Rathschluß.  
 Laut auf vom Falle tönt  
 Aufgang und Niedergang!

Ilion! Ilion!!  
 Götterbewohnte!

Heldenerzeugerin !  
Wimmelnd vom Leben einst! —  
Nun bist du still, und öd', und tödt,  
Ein Grab! —  
Halle noch lauter auf! —  
Den Gatten birgt es mir,  
Die Kinder!  
Weinen mögl' ich auf ihm,  
Weinen mein trauriges Leben,  
Ach, weinen! weinen!!  
Hinsinken dann,  
Und sterben !

---

---

## S zweyte Abtheilung.

---

### Erster Auftritt.

Hekabe. Klitandra. Chor.

Klitandra.

(zu dem Chor.)

Ihr werdet sie durch eure Klagen auf.

(zu Hekabe.)

D Hekabe! Nicht eile! Sieh, du wankst!

Hekabe.

Ich will, Klitandra, noch den Gott begrüßen,  
Wenn er sein Antlitz aus den Fluthen hebt.  
Ich werde nicht mehr oft, ich fühl' es, Kinder,  
Mich seines Anblicks freu'n.

Klitandra.

Dann sind wir Waisen!

Hekabe.

D Zeit! du stürztest hin die Königstadt;  
Doch fester trockte dir der Meinen Treue.  
Wie sie mir dienten, dienen sie mir fort  
Aus Liebe — Königinn bleib' ich noch jetzt

In ihren Herzen; ich, die doch mit ihnen  
Als Sklavinn einem Herren nur gehorcht.  
Es gibt kein Leid, dem nicht auch Gutes folgt:  
Im Elend nur erkennet man die Freunde. —  
Hier laß mich ruh'n.

(singt sich.)

**Klitandra.**

Die süße Heiterkeit,  
Die nun so schön von deinem Antlitz strahlt,  
D daß sie dauernd dir im Busen lebte!

**Hehab'e.**

Ich schlummerte so sanft, so ruhig; war,  
Als ich erwachte, wunderbar gestärkt;  
Und schon befiehl mich Angst, ob Zeus nicht etwa  
Mir diese Kraft zu neuem Kampf verleihe. —  
Da dacht' ich: Alles hast du schon verloren,  
Was zu verlieren war; — hast ausgelitten. —  
Ein schlimmer Trost, und doch ein Trost, Klitandra!  
So nahm ich meinen Stab, kam ruhig her. —  
Wo bleibt Polygona?

**Klitandra.**

Sie schlummert noch!

**Hehab'e.**

Ein großes Schauspiel raubt ihr nun der Schlaf!  
D schauet hin! Wie herrlich schwingt sich Phoibos  
Am Himmel auf! Mit Stolze strahlt das Meer  
Des Gottes Bild zurück. Ihm sieht die Flur  
Mit Dankesblick entgegen. Ihn begrüßt

Der Vögel Chor; — und jedes Menschenherz,  
 Und meines auch, eröffnet sich der Freude!  
 O Trojerinnen! Vielgeliebte! hört!  
 Wer noch, wie wir, zum Äther hebt den Blick;  
 Und sieht den Gott in seiner Majestät;  
 Und sieht der Erde kundgesärbten Mantel,  
 Umglänzet von des Freudengebers Golde;  
 Und trinkt mit gier'gen Zügen — Morgenlust:  
 Der fasse Muth! Ihm blüht noch ein Genuss;  
 Ihm lacht noch Lebensglück! — Darum, ihr Frauen,  
 Nicht klagen, Lobgesänge stimmet an!  
 Wer fühlt es nicht in seiner Gegenwart:  
 Ein größres Elend als das unsre gibt's.

Klitandra.

Gepréisen sei die Nacht! die mir in Dunkel  
 Der vielgeliebten Troja Trümmer hüllt.  
 Der Gott beleuchtet unser Elend nur,  
 Und wecket uns zu neuen Qualen!

Chor.

Wehe!

Hekabe.

Doch wenn wir uns nicht elend fühlen wollten?  
 Wir wollen's nicht! Was führst du, Klitandra,  
 Die schwarzen Bilder neuerdings hervor?

Klitandra.

Unvorgesehen trifft das Unglück doppelt.  
 Und Unglück ahn' ich heute mehr als je,  
 Für dich besonders!

**C h o r.**

**Götter!**

**H e k a b e.**

Sagt, wo weilt

Kassandra nun, Apollons Seherinn,  
Die freudig sonst des Gottes erste Strahlen,  
Unstimmend ihren Paaen, hier begrüßt?

**K l i t a n d r a.**

Nie möchte mehr ihr Mund dir Jammer tönen!

**H e k a b e.**

Wie, trübte sich der Blick der Gottgeweihten?

**K l i t a n d r a.**

In Thränen schwimmt ihr Auge — schinermuthsvoll,  
Sie irrte hin und her die ganze Nacht.

**H e k a b e.**

Antworte, Freundinn — weiste sie bey'm Meer?

**K l i t a n d r a.**

Dreymal sich neigend, neigte sie ihr Haupt.

**H e k a b e.**

Und starre sie dann auf zum Licht der Nacht?

**K l i t a n d r a.**

Als wollt' ihr Blick herab es zieh'n zu sich.

**H e k a b e.**

Dann kehrte sie zu ihrem Lager heim?

**K l i t a n d r a.**

Vor deinem Zelte, Mutter, blieb sie stehn.

**H e k a b e.**

Es misleidsvoll betrachtend — war's nicht so?

Klitandra.

Ein wilder Klageruf entfuhr der Armen.

Hekabe.

Und sie erschrak, und schüchtern floh sie fort?

Klitandra.

So wie ein Reh, vom Jäger aufgeschrackt.

Hekabe.

(nach einem Nachdenken.)

Wohl brachten stets uns diese Zeichen Unglück!

Nun aber sind die Götter doch versöhnt.

Es hat Cassandra's kindliches Gemüth

Zur Trauer und zur Sorge sich gestimmt.

Was sie für mich aus Zärtlichkeit befürchtet,

Das hält sie fromm für eines Gottes Stimme,

Und täuschet sich und uns.

(Cassandra tritt auf.)

Klitandra.

Dort wandelt sie!

Ihr Haar ist aufgelöst. Ihr Blick verloren.

In bangen Wogen hebt sich ihre Brust.

Sie weilt am Ufer — seufzt; — und streckt die

Arme

Dem Sonnengott entgegen — seht! — sie weint!

Aus ihrem Munde tönt kein Lobgesang!

Ihr Blick fällt hin zur Erde — sie verstummt;

Doch drängt es sie zu reden.

Chor.

Geht!

*He habe.*

*Klitandra!*

Dich liebt sie! Dir vertraut sie! Nah' ihr freundlich!  
Bewege sie, iht Herz vor uns zu öffnen.  
Ich fleh' indessen gute Götter an!  
Ach, armes Kind!

### *Zweiter Auftritt.*

*Kassandra. Die Vorigen.*

(Klitandra naht sich unvermerkt der Kassandra, und fasst sie zärtlich um den Leib.)

*Kassandra.*

(erschrocken aufrufend.)

Ein Klagelied beginnt,  
Ein Klagelied!

*Klitandra.*

Wem gilt das düstre Klagelied, Kassandra?

*Kassandra.*

Du Gute! Dir vertrau' ich all mein Leid!  
Doch hierher komm! Die Mutter darf's nicht hören!

Mit leisem Laute dringt  
Heraus vom tiefsten Hain  
Ein Trauersang!  
Jetzt strebt er auf,  
Und schmettert laut,  
Das Fels und Wald erklingt,  
Dem Trauersang!

(vertraulich.)

Es ist der Philomele Trauersang.

Klitandra.

Beglage dich und uns, nicht Philomelen!

Kassandra.

Wie ungerecht! So grausam ist ihr Loos!

Const fühltest du so zart! O denke doch:

Ihr theures Kind,

Erwärmt an ihrer Brust,

Genährt mit Mutterliebe,

Wo flog es hin?

Wohin?

Nun fragt ihr banger Traurton,

Dem Fels und Wald erklingt:

Wohin? Wohin?

Ich wüßt' es wohl. — Das gönnet mir Apollon!

Allein sie glaubt mir nicht. — Das ist mein Loos.

Klitandra.

Schon ahnt mein Geist den Sinn der dunkeln Worte;

O bey den Göttern! sprich! wo weilst die Tochter?

Kassandra.

Die Tochter? recht! denn eine Tochter ist's.

Die hüpfet hin von Baum zu Baum.

Ist fröhlich!

Und wieget sich von Zweig zu Zweig

So selig!

Denn von dem nächsten Baume tönt

Herüber

Des Gatten gleichgestimmter Sang:

Sie liebet!

Wohl ist sie glücklich!  
 Allein die Mutter nicht,  
 Die trauert!  
 Wild schmettert auf ihr Klageruf,  
 Dem Fels und Wald erklingt,  
 Wohin? Wohin?  
 Sie ahnt das hohe Glück der Tochter nicht.  
 Fort will ich eilen, zum Apollon fleh'n,  
 Daß er den Geist der armen Mutter öffne;  
 Auf will ich fleh'n mit Macht!

*A litandra.*

Kassandra, sprich!  
 Folgt heiße Liebe zu den Schatten nach?

*Kassandra.*

(verwundert.)

Lief in die Wunder waget sich dein Blick;  
 Doch thör' ich fragst du. Höre! Höre!

Als in der Finsterniß  
 Noch regellos  
 Im wilden Kampf  
 Der Wesen Stoffe brausten — — —  
 Was thaten da die Götter?  
 Die Liebe hauchten sie  
 Den Wesen gütig ein;  
 Da legte sich der Zwist;  
 Da flossen sie zusammen,  
 Und bildeten die Welt! — —

Den Bund, den Liebe knüpft,  
Den trennet keine Macht,  
Jhn trennt kein Gott! kein Gott!!

Kassandra.

Auch nicht der Tod, Cassandra, nicht der Tod?  
Kassandra.

Geweihte fassen nur das heilge Wort;  
Vorüber schallt es vor des Pöbels Ohr!

Ein Götterhauch ist Liebe,  
Unsterblich wie die Götter!

Lief in der Seele thront  
Die Himmelsche!

Die Reine!!

Wo bleibt des Todes Macht? — —

O wohl dem gleichgestimmten!

Dort flammet reiner  
Ihr Lebenslicht;

Dort fühlt sich freyer  
Ihr Lebensglück! —

Sie finden sich!!

O stille! Gutes soll ich nicht verkünden,  
Nur Wehe rufen unter Fröhlichen.

So werd' ich düster! Klaget nicht, ihr Theuern,  
Dß ich so düster bin. Ich muß es seyn.  
Nie stimmt ein Herz in dieses Herzens Löne;  
Nie soll ich mich des Glücks der Liebe freuen!

Hekabe.

Cassandra, Tochter!

Klitandra.

Deine Mutter ruft!

Kassandra.

Ach, die ich liebe muß ich alle flieh'n!

Ich fürchte mich, ich eile fort, Klitandra!

Klitandra.

(zieht sie hin.)

O widerstrebe nicht, und folge mir!

Hekabe.

Was fassest du mir fliehend nun die Kniee,

Und hebst die Hand zu meinem Antlitz auf?

Ach, armes Kind! Dein Auge stroht von Thränen; —

Und wie verwildert ist dein schönes Haar?

Komm' an mein Herz! Steh' auf, du gutes Kind!

Kassandra.

Das bin ich nicht. Dir bracht' ich viele Leiden!

Hekabe.

Bekündet hast du nur, was Götter sandten.

Kassandra.

Schwer liegt auf mir der göttliche Beruf!

Hekabe.

Ach, sieht dein Auge neues Leid für mich?

Kassandra.

— Für uns ist Unglück, was uns also scheint.

Hekabe.

Was drohet mir? — Ach, sag' es ohne Scheu!

Kassandra.

Ich seh' es selbst durch einen Schleyer nur.

Achilleus! o wie herrlich glänzest du!

Hekabe.

Dringt zu des Hades Nacht dein Geherblick?  
Denn unter Schatten wohnt der Schreckliche! —  
Von meines Hektors Mörder schweige, Kind.

Kassandra.

Polyxena! Polyxena!!

Hekabe.

O ruf'

Ihr nicht. Sie wachte lang', und schlummert nun.

Kassandra.

So wecket sie! Der Bräutigam ist nah'.

Hekabe.

O weh mir Armen! Irre sprichst du jetzt.

Kassandra.

Schilt nicht in mir den Gott!! Er zürnet sonst!

Hekabe.

Wer wird Polyxena, die Sklavinn, frey'n?

Kassandra.

Der es nicht duldet, daß sie Sklavinn werde.

Hekabe.

Von welchem Lande kommt ihr Retter an?

Kassandra.

Du fragst zu viel. Das duldet nicht der Gott.  
Auch kenn' ich nicht das Land, ich ahn' es nur.  
Dort löset sich die Furcht, dort sieht das Auge  
Das Dunkel hinter sich; und vor sich — Licht!  
Dort werd' ich Ruhe finden; und ihr auch. —  
Hinüber strebt mein Geist; er strebt hinüber!  
Doch hält er sich. — Wer ungerufen kommt,

Der fürchte den Empfang! Der Wächter bellt!  
 Die Schlangen zischen auf! Es rollt der Fels!  
 Die Fackel sprüht! Der wilde Geyer droht!

Hekabe.

Des Hades grause Schrecken zählst du her —  
 Warum? — Sprich deutlich, Unglücksseherinn!

Kassandra.

(erschrocken aufrufend.)

Talithybios! es kommt Talithybios!

Klitantra.

Er eilt von Agamemnon's Herrscherzelte  
 Hierher mit schnellen Schritten, Königinn!

Kassandra.

O Mutter! Mutter!!

Nun nah't dir Weh!

Hekabe.

Du rasest, Kind, enträumest Weh' auf Weh'!

Kassandra.

(in Begeisterung.)

Ihr im heiligen Haine,  
 Ruhe gebietende Nymphen!  
 Nicht in des schwärzlichen Laubes Geflecht  
 Hüllt Alceandros lauernde Wuth! — —  
 Mutter! Mutter!!  
 Send' ihn hinaus,  
 Wenn der grimmige Schlachtfuß heult,  
 In die Ebne Skamandros,  
 Tod zu fordern für Hektors Tod!

Heim.

Heimlicher Rache täuscht  
 Nemesis Flug, der Strafenden, nach! —  
 O was wirst du nun  
 Ihm Entschluß in's weichliche Herz!  
 Wehe! wehe!  
 Furchtbar zischt es vorbei! — —  
 Ach, dich sahen die Götter!  
 Einst in des Phlegetons Welle getaucht  
 Rasselt der Pfeil zurück,  
 Wütender, schmerzlicher!  
 O Mutter! Mutter!!

*Hekabe.*

Hat er an meinen Leiden nicht genug?  
 Gerechter Rache fiel der Bürger doch!

*Kassandra.*

(zu dem Chor.)

Weinet, ihr Frauen, weinet!

(wehmüthig ausrugend.)

Ein Klaglied beginnt!

*Hekabe.*

Wild tönen laß' dein Lied! Berreiß' mein Herz!

*Kassandra.*

Klagen soll ich nicht! —  
 Ich, Apollon's Geweihte,  
 Muß anstimmen den Lobgesang!  
 Wehe! wo flieh' ich hin,  
 Daß nicht dein Bild mir folgt,  
 Mutter! dein Jammerbild?!

*Polyxena.*

②

Ha! mit geflügeltem Fuß,  
 Gleigendem Haar,  
 Klimm' ich von Fels zu Fels,  
 Höher und höher auf!  
 Wo der Waldstrom stürzt  
 Wührend in's Thal,  
 Ras' ich mein Lied hinab!  
 — Mutter! nun weinest du!

(mit Anstrengung.)

Den Fernhintreffer  
 Lob' ich mächtigen Ruf,  
 Ihn, den Herrscher auf Delos,  
 Der die trankene Seele  
 Mir mit Entzücken füllt!  
 — Blicke nicht traurig her!

(ermatteter.)

Ihn, der Latona Sohn,  
 Preiset mein Angstaustruf!  
 — O Mutter! Mutter!!

(erschöpft.)

Brennend noch lobt mein Herz  
 Phoibos Apollon dich!  
 O fort, o fort!  
 Empor! empor!!

(stürzt ab.)

(Stille.)

### Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Talthybios.

Talthybios.

Ihr Weiber Troja's! Führet schnell mich hin,  
Wo Hekabe, die vielbejahrte, weilt!

Klitandra.

Erkennst du sie an ihrer Trauer nicht?

Talthybios.

Aus der Versammlung unsrer Fürsten wies  
Mir König Agamemnon zu dir her.  
Berehre sein Gebot, o Hekabe!  
Hier sollst du bleiben, denn Odysseus nah't,  
Und Neoptolemos, Achilleus Sohn,  
Dir zu verkünden hoher Götter Schluß. —  
Was nun ich sage, füg' ich selbst hinzu:  
Dein wartet harter Kampf: Drum rüste dich,  
Und rufe treuer Götter Beystand an.

Hekabe.

Wenn es mein Leben gilt, so dank' ich euch.

Talthybios.

Dir Armen drohet viel ein Schwereres.

Hekabe.

Entsehen sträubt mein graues Haar empor;  
Wer macht mich elender als ich schon bin?

Talthybios.

Achilleus Schatten, der am Grabe droh't

Hekabe.

Weh! wütet gegen mich sein Haß noch immer?

Talthybios.

Uns zürnt er auch. Sein Grab blieb ungeschmückt!

Er fordert Sühnungsopter, und — von dir!

Hekabe.

(mit Entsegen.)

Von mir!

Talthybios.

Dein Liebstes! Ahnest du noch nichts?

Hekabe.

(mit zitternder Stimme.)

Zu grausam wär' es — — Nein! ich ahne nichts.

Talthybios.

Dein Blick wird furchtbar. Ja, du ahnest recht.

Hekabe.

(schrepend.)

Polyxena!!!

Talthybios.

Sie fällt als Opfer.

Hekabe.

(flügt nieder.)

Ha!

Klitoria.

Grausamer Mann, was hast du?

Chor.

Wehe! wehe!

Talthybios.

Ich kann ihr Leid nicht länger sehn.. Lebt wohl! (ab.)

## Vierter Auftritt.

Die Vorigen, außer Talithybie.

### Hekabe.

Ihr Frauen! helfet! helft!

Richtet mich auf!

Ach! Ach!!

Hebt mich empor!

Das traf! das traf!!

Wie ein Donnerschlag traf's. —

Erbarmung, Götter! — —

Was staunet ihr mich an?

Was weinet ihr?

Ich kann nicht weinen!

Führet mich fort,

Fort zu Polyxena's Zelt,

Daß nicht vom Schlaf auf

Reiße der Dränger Gewalt

Zum Grabmal die Arme!

O Fluch! den Hellenen Fluch!!

Den Menschenwürgern Fluch!!!

Hab' ich zu Qualen nur,

Zu frühem Tode nur

Kinder geboren? — —

So lebe dann,

Kinderbegräberinn;

Falle die letzte,

Ein morscher Baum, hin!

Oh! Oh!!

Klitantra.

Um meinen Nacken schlinge fest den Arm;  
Hier ist dein Stab. Nun folge, Hekabe!

Hekabe.

(hält bey dem Zelte an.)

Ich wage nicht den Schritt hinein. — Ich rufe!

Polyxena! Polyxena!!

Schüttle den Schlaf weg,

Der wie ein falscher Freund

Die Sinne dir umfängt.

O trau' ihm nicht!

Wach' auf! wach' auf!!

Die Mörder nah'n! —

Der Mutter Angstausruf

Erwecke dich!

Wach' auf! wach' auf!!

Polyxena.

(aus dem Zelte.)

O Mutter! Mutter!!

Hekabe.

(zurückprallend.)

Wehe mir, wehe!

Nun ist sie wach. Sie kommt!

Was sag' ich ihr? —

## Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Polygona.

Polygona.

Was rufst du mir so gräßlich? Angst ergreift  
Mich, Mutter, Angst! — Hier bin ich, Mutter!  
Warum verhüllst du dich, und bleibst so stumm?  
Ihr Frauen, sprecht! Ihr wendet euch hinweg! —  
Wie? schwellt der Wind die Segel der Hellenen,  
Und ruft der Herr die Sklavinnen am Bord? — —  
O lieber möchte doch dein Angstaustruf  
Mich neuerdings ausschrecken aus dem Schlaf,  
Als daß du nun so leblos stehst, und schweigst.

Hekabe.

O! O! O!

Polygona.

Weh' mir! was reißest du den Schleyer ab,  
Und giebst dein graues Haupt den Lüsten preis?  
Was habt aus meiner Mutter ihr gemacht?  
Wie ihr die Lippe zittert! Ach, entflieht ihr Geist?

Hekabe.

Tod! Tod! Tod!

Polygona.

Halt ein! O schlage nicht an deine Brust;  
Nicht wüthe gegen dich! — O Mutter! Mutter!!  
So sahst du hin, so wütete dein Schmerz,  
Als Hektors Leiche kam nach Ilion.

Hekabe.

Da war es so!

(bitter.)

Es ist nun wieder so!

Polyxena.

Was sagst du? Schrecklich, Mutter!

Hekabe.

(fällt ihr in die Arme.)

O mein Kind!

Polyxena.

Ich fühl's am Pothen deiner Mutterbrust!

Ich ahn' es! — Mutter, nur mit deinem Haupte,  
Mit einem Augenwinkel deut' es an! —

Bin ich's — ich bin gefasst — bin ich's — die stirbt? —

Hekabe.

Auch ich! Auch ich!! Bald tödet mich der Gram!

Polyxena.

Laß, Mutter, mich nun Alles, Alles hören!

Wer fordert meinen Tod?

Hekabe.

Hellenenhaß!

Polyxena.

Hellenenhaß! — — Ach, noch ein Schlimmres dacht' ich!

Hekabe.

Achilles — —

Polyxena.

(erschrocken.)

Ah!

**Hekabe.**

Achilleus!! — Grauen!

O sagt es ihr, denn ich vermag es nicht.

**Klitandra.**

Am Grab' erschien er, deinen Sühnungstod  
Als Preis der Rückkehrfordernd von den Füsten!

**Polyxena.**

O wehe mir!

**Hekabe.**

Nun ruft sie Weh! Mir springt  
Das Herz. Die stehen schweigend da! Fühllose,  
Hinweg mit euch! Laßt uns allein! Ich kann  
Nicht eure Ruhe sehen — Mich empört's!  
Ich armes Weib! O Kind des Unglücks, sieh —  
Wir steh'n verlassen da auf dieser Erde;  
Der Mensch ist grausam, auch die Götter sind's!

(umarmt sie.)

**Klitandra.**

(zu dem Chore.)

Den stärksten Geist besieget doch der Schmerz!

**Polyxena.**

Dein Anblick macht mich schaudern — — Mutter!

**Theure!!**

Bezähme dich! Besiege dich!! O mir  
Zu Liebe! — — Zwar — ich darf zu dir nicht steh'n,  
Denn ich verdiene deine Liebe nicht.

**Hekabe.**

Ich sterbe!

Klitandra.

Hekabe! Sie nahen!

Polyxena.

Wer?

Klitandra.

Odysses nah't mit Neoptolemos.

Hekabe.

Ach, wo verberg' ich sie!

Klitandra.

Es ist zu spät.

Hekabe.

Ach will mit meinen Armen dich umschließen.

Polyxena.

Dass sie mich dann von deinem Herzen reißen,

Dich Arme dann beschimpfe der Achäer?

Hekabe.

O was beginn' ich?

Wo ist nun Rettung? —

Nirgends! Nirgends!

O so lasset uns alle

Fallen zu ihren Füßen

Und weheklagen,

Dass es die Götter erbarme.

Klitandra.

Mehr, als des Dulders Weheklage, röhrt

Ergebene Gelassenheit das Herz!

Hekabe.

Und hätten sie ein Herz — — — Sie haben kein's!

### Polygona.

Nein, Mutter, nein! Ich sollte niedrig flehen!  
 Du selbst erhobst mit Sorgfalt meinen Geist,  
 Und deiner univerth sinken wird er nicht.  
 Nun drückt dein Alter dich, und grauer Schmerz;  
 Doch stimmst du mir gewiß im Innern bey:  
 Sie mordeten den Vater mir, die Brüder,  
 Und Troja fiel durch sie, und unsre Tempel; —  
 Sie ließen uns das Leben nur, um bald  
 Die Sklavinnen hinwegzuführen. — Mutter!  
 Goll ich die Sklaverey als Gnad' erflehen  
 Von den Achajern? — danken Ihnen, Ihnen??  
 Das kann ich nicht! Was finnest du?

### Hekabe.

Wie ich

Dich rette, Kind! Wohl mir! Gelingen wird's!

### Klitandra.

(zu dem Chore.)

Es sprach Polygona ein hohes Wort,  
 Wie's einer Tochter ziemt des Priamos.  
 Ihr Wort bedenkend, laßt uns alle schweigen.

### Gehörter Auftritt.

Die Vorigen. Odysseus. Neoptolemos.

### Odysseus.

Achilleus Ford'rung, der Achajer Pflicht  
 Bernahmst du, Hekabe! Nun rath' ich dir:

Nicht straube dich dem Unvermeidlichen!  
 Denn oft besiegt den Menschen die Gewalt,  
 Die eiserne! Doch hebt er sich noch dann,  
 Empfängt er sie, als hätt' er sie gewählt. —  
 Wenn er sich sträubt, wird nur die Schwäche kund.  
 Wie sonst im Leiden, ehre dich auch jetzt.

Hekabe.

Nicht den, der Ungerechtes hart erduldet,  
 Den, der's beschließet, tress' Schmach, Odysseus! —  
 Es tröstet mich, daß du als Boten kommst.  
 Bist du doch Vater, liebst Telemachos,  
 Den Sohn, der deiner in der Heymath harr't.  
 Ich — ihre Mutter — werfe mich zur Erde;  
 Die Kniee dir umfassend, fleh' ich nun:  
 Ihr habt der Kinder Viele mir geraubt,  
 O laßt mir diese!

Odysseus.

Hekabe, duforderst

Unmögliches.

Hekabe.

Wie stark ist doch der Mann!  
 Wie schwach das Weib! Denn ich erinn're mich — —  
 Sind Fragen mir, Laertes Sohn, gegönnt?

Odysseus.

So frage! Gern gewährt' ich dir noch mehr.

Hekabe.

Du kamst nach Troja spähend — ich erkannte dich —  
 War da dein Leben nicht in meiner Hand?

## Odysseus.

Die Wahrheit sprichst du — gute Hekabe.

## Hekabe.

Das wußtest du — Es war in meinen Hand.

Wie ich die Kniee stehend dir umschlinge,

So lagst du damals stehend auch vor mir.

Und jetzt Telemachos, und jetzt dein Weib

Beklagtest du — nicht dich. — — Es rührte mich.

## Odysseus.

Was ich die danke — läugnen werd' ich's nie.

## Hekabe.

Es rührte mich. Ich ließ hinweg dich ziehn.

Wie sonderbar es doch die Götter fügten!

Um deines Sohnes willen sollt ich dir

Das Leben schenken, daß dann einer lebe,

Zu dem mit Recht ich um der Tochter Leben

Einst flehen kanns. Wohle, ich siehe dir!

## Neoptolemos.

Laertes Sohn, dir steht das Weib mit Recht!

## Klitandra.

(zu dem Chor.):

Ich hoffe! Liefgerühret scheint der Jüngling!

## Odysseus.

Ihr Frauen, hebet auf die Liegebogen!

Nun höre mich, wenn's ja dein Schmerz erlaubt.

Ich ford're nicht das Blut Polyxena's,

Achilleus heißt es; — den Achäer muß,

Damit ihm endlich frohe Rückkehr werde,

Es strömen lassen auf des Helden Grab.  
 Nun sage selbst! Kann ich es wohl begehrn,  
 Daß man Achilleus heil'ges Grabmal nicht  
 Nach seinen Wünschen ehre? — Hat er doch  
 Den schönen Ruhm mit frühem Tod' erkauft,  
 Sich hingeopfert für's Hellenenwohl!  
 Nein, mir vor allen ziemt's ihm zu willfahren,  
 Der ich mir wünsche, einst nach meinem Tode  
 Geehrt zu seh'n mein Grab durch Enkelshand.  
 Denn wahrlich nur darum verließ ich Heimath,  
 Das treue Weib und meinen zarten Sohn,  
 Nicht für den Reichthum, der mir herrlich schon  
 Im Hause strahlt, durch gütter Götter Gunst.  
 Goll' ich, weil du mir einst das Leben schenktest,  
 Durch Weigerung Achilleus Zorn entflammen;  
 Daß die Athener, von den Thyren fern  
 Mir fluchend, alle hier das Leben ließen  
 Auf diesem Boden, ausgezehrt vom Kriege? —  
 Ich kann dir nicht, der Einen, dadurch danken,  
 Daß ich mich Vielen undankbar erweise!  
 Das ford're nicht! Drum schweig', und füge dich!

### Hekabe.

Ich schweige nicht. Du sollst nun Wahrheit hören!  
 Werkkünstler, höre mich, Schlausinniger!  
 Dein Dank ist »Mord!« so sag' ich, Mord, Odysseus!  
 Das ruft die Sklavinn Hekabe dir zu!

### Odysseus.

Du rätest, Weib! Nicht alle der Hellenen

Berehren schönend deinen Schmerz, wie ich.  
 Bald büßtest du der Macht, der zürnenden!  
 Drum schweige — bist du klug — und füge dich!

Klitoria.

(zu dem Chor.)

Ich sehe Thränen in des Jünglings Augen.

Polyxena.

O Mutter! Mir gewähre jetzt das Wort! —  
 Was trittst du schnell zurück, Laertes Sohn?  
 Ich will dir ja die Kniee nicht umfassen,  
 Durch keine Worte, keine Seufzer fleh'n:  
 Denn wie die Eiche durch der Stürme Drang  
 Nun fester wird, so hat dein rauhes Wort  
 Gestählt meine Brust; daß ich mit Muth  
 Dem Tod' entgegenschau'e, den du droh'st.  
 Bevor du hier erschienst — empöret war  
 Mein Innerstes, und ich verlor mich ganz;  
 So kämpfte mit Gefühlen das Gefühl. —  
 Jetzt bin ich ruhig. Dank sei dir dafür!  
 Verkünde den Hellenen dies mein Wort,  
 Odysseus; — sprich! »Euch dankt Polyxena  
 »Für euern Schluß! — Nur Eines fleht sie — eilet!  
 »Denn nicht der Tod, die Trennung nur ist schwer.«

Hekabe.

O glaub' ihr nicht, Odysseus! — Tochter! — Tochter!!

Polyxena.

O zürne nicht! Als erst der Mann so rauh  
 Mit dir gesprochen, — Vieles dach't ich da!

Bald siehst du meinen Tod, und schrecklich ist's! —  
 Doch gilt's ein Schrecklicher! O Hochgesünnte!  
 Was dürste wohl dein Mutterherz dann fühlen,  
 Würd' ich durch bittses Los dahingegeben  
 In eines Drängers herrschende Gewalt?  
 Und Du — die einst mit stolzem Blicke rings  
 Den Eidam unter Königen sich las,  
 Die als Achilleus Braut mich ungern grüßte;  
 Du sähest mich am Abend deiner Tage  
 Dem niedern Manne Sklavendienste thun,  
 Auch Liebedienste — nicht aus Liebe! — Mutter,  
 Das siele dir noch härter als der Tod!  
 Drum denk' ich, Mutter, besser ist's, ich sterbe!  
 Für dich! für mich!! O weile nicht, Odysseus!

Neoptolemos.

Ha, Welch ein Weib!

Odysseus.

Komm, Neoptolemos!

Gebabe.

O bey den Göttern! Haltest ein! Verweilest!  
 Wenn doch der Schreckliche nach Blute dürstet,  
 So laßt das Meine fressen! Wie! Ihr Blut  
 Hätt' Et gefordert? Fret euch nicht! Es kann  
 Nicht seyn! Er liebte sie! Das wisset ihr!  
 Mich hast er! Tödet mich! Mich würget hin!

Odysseus.

(zu Neoptolemos.)

Was hörst du sie? Ihr Helfer kannst du nicht.

Neops.

65

### Neoptolemos.

Doch wie, Odysseus? — wenn ein Irrthum — höre!  
Zur Strafe täuscht die Menschen oft ein Gott!  
Auf günstige Winde harrtet ihr in Aulis,  
Wie unsre Schiffe hier am Strande harren,  
Und hochbegeistert rief dann Kalchas auf:  
»Iphigenia's Blut; es stöme sühnend  
»Auf Artemis Altar!« Und doch — die Göttin  
Verhüllte rettend sie in ihren Schleier,  
Ein Opferthier lag zu des Priesters Füßen.

### Hekabe.

O Neoptolemos! o rette sie!

### Odysseus.

Nicht ich allein, auch König Agamemnon,  
Und Kalchas hörten seinen Herrscherruf;  
Dem du, der Sohn, doch willig folgen wirst? —  
Wohl dürfte sonst von dir der Edle sagen:  
Im Leben nicht, nur in der Schlacht, ein Mann!  
Vor vielen hat Achilleus dich geehrt;  
Hat dich bestimmt, das Opfer zu vollzieh'n!

### Polyxena.

(erschrocken.)

Ha wie, durch ihn!

### Neoptolemos.

Und das erschüttert dich?

### Polyxena.

Entsetzlich!

Polyxena.

E

**Neoptolemos.**

Stark ertrugst du erst dein Loos!

**Polyxena.**

Und noch! Wenn auch sein Sohn der Opfer ist!

**Hekabe.**

Nein, Tochter! nein! So grausam denkt er nicht!

**Odysses.**

In euren Zelten weilet! Führt sie fort;

Die Fürsten harren unser — Kommt mit mir!

(geht ab.)

**Neoptolemos.**

(heimlich zu Polyxena.)

Polyxena! Nur Mut! Dein Retter!

**Odysses.**

(sieht sich um.)

**Kommt!**

(Odysses mit Neoptolemos, Polyxena mit Hekabe und Aktaion ab.)

**Chor der Trojerinnen.**

Thöricht flehet der Mensch zu Göttern,

Wegzawinkeln dem Tod,

Der die Fackel lächend

Unerbittlich ihm nah't! —

Nimmer, nimmer

Fleh' ich zu Göttern!

»Wendet von mir den Tod!« —

Rufen will ich ihm nicht,

Aber ruhig empfangen,

Ihn, den freundlichen Gott;

Der die Menschen aus Stürmen  
In den Häfen geleitet  
Zur Ruhe! Ruhe!!

O Priamos! O Hekabe!  
Mein Auge sah euch herrschend,  
Mächtig wie Götter!  
Euch von Kindern umtingt,  
Pries ich so selig; —  
Und zum Olympos  
Drang mit euerem Flehen,  
Mit dem Flehen der Kinder  
Tausendstimmig mein Ruf:  
»Leben! Lässt, ihr Götter,  
»Lange sie leben!« —  
Thöricht flehet der Mensch!  
Oft auch gewähret ein Gott,  
Dem, der minder vertrauet,  
Zur Strafe! Strafe!!

O Priamos! O Hekabe!  
Wär't ihr früher gefolget,  
Ihm, dem Führer zum Hades,  
Glücklich! glücklich  
Rühmt' ich euch nun.  
Zu lange lebtet ihr!  
Und euch entfiel der Herrscherstab!  
Sinken saht ihr die Stadt,

Sinken die Söhne!  
 Ach, nun dringt zum Olympos  
 Lüftzerreißend empor  
 Mein Klagen auf!  
 Eigenes Leid vergessend  
 Bewein' ich euch;  
 Daß euch gewährte der Gott,  
 Was ihr thöricht ihm flehtet;  
 Das Leben! Leben!

Nimmer fleh' ich den Göttern,  
 Wegzuwinken dem Tod'!  
 Rufen will ich ihm nicht,  
 Aber ruhig empfangen,  
 Ihn, den freundlichen Gott;  
 Wenn er mich leitet zum Hafen  
 Der Ruhe! Ruhe!!

---

---

## Dritte Abtheilung.

---

### Erster Auftritt.

Klitandra. Chor.

Klitandra.

Mit ihrer Mutter kommt Polygona,  
Und sucht hier Ruhe! Dort im Zelte hielt  
Umlagert sie das Mitleid. Peinlich war's!  
Der Schmerz wünscht Einsamkeit. Wir wollen nicht  
Sie stören im Gespräch, vielleicht dem letzten.  
Denn Alles regt sich im Hellenenlager,  
Das Opfer schon bereitend, und die Rückkehr.  
Nicht fremd ist uns das Leiden. Doch, wie sie,  
Traf keinen Sterblichen das Unglücksloos.  
Ach, zu den Göttern laßt uns fliehen. Kommt!

(ab mit dem Chor.)

### Zweiter Auftritt.

Hekabe. Polygona.

Hekabe.

Klitandra hat die Weiber schon entfernt.  
Hier will ich ihn erwarten.

Polyxena.

Mutter!

Du scheinst mir ruhiger.

Hekabe.

Ich bin es auf.

Polyxena.

Dann sei den Göttern vielfach Dank gesagt!

Erscheinen mag der Tod! Ich beb' ihm nicht!

Hekabe.

Wie? sterben! Nein! Du wirst nicht sterben, Kind!

Polyxena.

Ach, nährst du Hoffnung noch in deiner Brust?

Hekabe.

Die schönste! Preisen lasz uns Vater Zeus!

Polyxena.

Wir widerstehen nicht der Feindesmacht.

Hekabe.

Doch Neoptolemos, der rettend nah't.

Polyxena.

Ihm stellt sich bald ein Feindesheer entgegen.

Hekabe.

Und er besiegt's mit angestammter Kraft.

Ich will noch hoffen! Hoffen will ich noch,

Bis dich der Mörder mir vom Herzen reißt!

Polyxena.

So hab' ich Urne grausam mich getäuscht!

Hekabe.

Worauf vertrauend? Nichts verschweige mir!

Polyxena.

Auf deine Ruhe, die mir Ruhe gab.  
 Du würdest leichter tragen meinen Tod;  
 Mich sanft beweinen; daß ich früher schied,  
 Mich glücklich preisen; die Verblüthene  
 Dir selig denken in des Hades Nacht.

Hekabe.

Halt ein! So wenig kennest du mein Herz? —  
 Es ist ein alter wahrbefund'ner Spruch:  
 Die Liebe, die mit reichem Strom'e fort  
 Von Eltern zu den Kindern sich ergießt;  
 Sie kehret nie in gleichem Maße wieder.  
 Wohl, hat's ein Gott mit Weisheit so geordnet,  
 Denn wie verließe sonst ein gutes Kind  
 Die Eltern um den theuerern Gemahl?

Polyxena.

O schone! Schone! Weh! Du tödest mich!

Hekabe.

Was sprach ich nun, das dich so sehr empört? —  
 Gollst du mir auch an meiner Seite fallen?  
 Ach, reichgesegnet war ich einst an Kindern!  
 Wo seynd ihr hin, wohin, o meine Söhne?  
 Verderbend raffte sie der Krieg mir weg.  
 Durch zehn Jahre jeden Schreckenstag,  
 Sobald die Sonne sank, die Waffen ruhten,  
 Eilt' ich mit Bittern die Gemächer durch,  
 Nach jedem sehend, jeder war mir theuer.  
 Und fand ich eines Sohnes Lager leer,

Da fragt' ich ahnend — Ach! — wo kam er hin?  
 Und blieb es still und stumm auf meine Frage;  
 Hin fiel ich dann, so wie die Leiche fällt.  
 Auf rafft' ich meinen Muth, ich sprach mir zu:  
 »Er fiel — noch leben Andre — Lebe du  
 »Für diese — Sie erfreu't dein Leben auch!«  
 So mit der Sorge für die Lebenden  
 Betäubt' ich meine Trauer um die Todten! —  
 Nun fiel mein Hektor auch! nun auch mein Hektor!!  
 Nach ihm die Stadt, und König Priamos.  
 Gefangen ward ich, Sklavinn der Hellenen;  
 Dies Alles trug ich mit verlebter Kraft,  
 Weil Du mir bliebst, du meine treue Tochter!  
 Drum rede nicht vom Tode, Vielgeliebte!  
 Nie sieht mein Auge mehr den theuern Sohn,  
 In Thrakis, von dem Gastfreund' aufgenährt;  
 Cassandra dienet heilig ihrem Gottes; —  
 Du weih'st dich kindlich frommen Kindesdiensten.  
 — Ich kann die Götter nicht so grausam denken,  
 Du bist mein letzter Trost! Du bleibst mir, Kind!

Polyxena.

Nicht diese Liebe — Sie vernichtet mich!

Hekabe.

O Götter! Laßt sie mir die Augen schließen!  
 Wohl mir! Mein Grabmal bleibt in Feindesland  
 Nicht ungeehrt. Du weih'st mir Todesopfer!

Polyxena.

Ich soll dein Grabmal ehren, ich dein Grabmal!  
 O hasse mich!

Hekabe.

Was spricht der Schmerz aus dir?

Polyxena.

O hasse mich! — Denn wisse — Wehe mir!  
Du wirst mir nie, du kannst mir nie vergeben.  
Nicht die Hellenen — ich bin selbst die Schuld  
An meinem Tode —

(fällt zu ihren Füßen.)

Mutter! Mutter! O!

Hekabe.

Unmöglich ist, was ich vergeben soll.

Kind, fasse dich! Gezählt ist uns die Zeit.

Polyxena.

Enthüllen muß ich meine Schuld vor dir.  
— — — Achilleus Grabmal ehrt' ich diese Nacht  
Mit Todesopfern, und mit Wehmuthschränen,  
Als du dem süßen Schlummer Dich vertrautest.

Hekabe.

Achilleus war zum Gatten dir bestimmt —

Die fromme Neigung tadeln kann ich nicht.

Polyxena.

Und ich vergaß am Grabe dort der Mutter.

Hekabe.

Auf Augenblicke! — Das vergeb' ich dir.

Polyxena.

Herauf vom Hades rief ich seinem Schatten.

Hekabe.

Weh' mir! Nicht ungehört bleibt solch ein Ruf.

Polyxena.

Den Kären rief ich auch, und auch dem Tod'.

Hekabe.

Um was sie flehend? — Schrecken faßt mich nun!

Polyxena.

Mit ihm vereint zu werden war mein Fleh'n.

Hekabe.

Und hörten dich die Furchtbarblickenden?

Polyxena.

Die Donner rollten, und er rief mir zu!

Hekabe.

Nun dann! — der Bürger hat auch mir gerufen!

Polyxena.

Ich Unglückselige! Ach, seide mich

Zum Hades nicht mit deinem Fluch' hinab!

Hekabe.

Ich, Kind, dir fluchen — nein, dir flüch' ich nicht!

Du fehltest — leicht ja fehlt ein schwacher Mensch;

Und mächtig wirkt die Liebe! — Ruhig! ruhig!!

Ha, wie du bebst — Kannst du nicht weinen? Arme!

Auf meine Brust laß' deine Thränen fallen!

Polyxena.

O Mutterbrust, die lieb'voll mich genährt!

An der ich schuldlos lag —

Hekabe.

Ihr Götter! helfe!

### Dritter Auftritt.

Kassandra. Die Vorigen.

Kassandra.

(im Hintergrunde.)

Nun schmettert laut ihr Angstaustruf,  
Dem Fels und Wald erklingt,  
Ihr Angstaustruf!

Es widerstrebt mein Herz. Doch zieht's mich hin.  
Sie leiden sehr! Ich auch! — —

Polyxena!

Polyxena.

Apollon's Priesterinn! zieh' dich zurück,  
Dass meine Schuld dich Reine nicht beflecke.

Kassandra.

Wer ist wohl rein? Die hohen Götter sind's!

Wähnet ein Mensch sich.  
Rein wie die Himmelschen;  
Wähnet sich sicher.  
Jemals zu fallen —

Polyxena.

Ach!

Kassandra.

Ach, dann winken die Götter! — —  
In den Hölen der Brust  
Regen sich plötzlich  
Tiefverborgene  
Strafbare Wünsche —

Erst nur heimlich und leise —  
 Lauter und lauter,  
 Frecher und frecher  
 Schwingen sie brausend die Flügel: —  
 Und die Seele wird dunkel.

Polygona.

Wehe!

Cassandra.

Wehe, nun schauert zusammen  
 Die verfinsterte Seele,  
 Ringet nach Klarheit;  
 Schwach und menschlich  
 Fühlt sie sich wieder; —  
 — Neue beginnet!

Polygona.

O!

Cassandra.

Neue wecket zum Kampf;  
 Neue krönet mit Sieg!  
 An ihrer Liebe, Mutter, zweifle nicht!  
 Die Donner rollten, und er rief ihr zu;  
 Es tönte noch der ernste Wiederhall,  
 Als sie mit Angst schon deinen Namen rief,  
 Ihr schönes Herz mit schönem Vorwurf' quälend.  
 — Was hegst du Zweifel tief in deiner Brust?  
 Denn wie ein Götterspruch ist wahr mein Wort.

Hekabe.

Auch fröstend, wie ein heilend Götterwort.

## Kassandra.

Und du, Polyxena, sieh' heiter auf;  
 Denn herrschend wiesest du den Wunsch zurück,  
 Aus Kindesliebe; folgend' heil'ger Pflicht.  
 So hat dein besserer Wille nun gesiegt.  
 Ein schöner Sieg, der hoch den Menschen ehrt.  
 Sein ist der Wille! Herrliches Geschenk!  
 Doch was geschieh't — das lenkt der Götter Hand.

## Polyxena.

Wer ruft die That zurück, ist sie vollbracht?

## Kassandra.

(begeistert.)

Wohlan! zum Kampf', und fallend siege! siege!!

## Hekabe.

Weh' uns! so fände sich der Retter nicht!

## Kassandra.

O bey den Göttern! Nah' ist ihr der Retter!  
 Doch siehst du nicht das heil'ge Dunkel durch.  
 In Wonne lösen sich die Schmerzen auf.  
 Polyxena! Dem Jüngling' traue nicht!  
 Wohl! — Dich verwahrt dein Herz! — O Hekabe!  
 Wer schützt vor diesen Schrecken sie? — Ein Gott!  
 Ein Gott!! — — — O laßt sie ruh'n! — Sie  
 schlafst! Seyd menschlich!  
 Schlafl' süß! — Die Donner rollen — Hörest du nicht?  
 Im Strahlenglanze schwebt die Herrliche!  
 Wie schön! Wie schön!! O nimm mich mit! Seyd  
 glücklich!

Auf Hymnen schwingt die Seele sich empor!  
Es schwindet mir die Welt! Hoch auf, mein Herz!

(geht ab.)

### Vierter Auftritt.

Hekabe. Polyxena.

Hekabe.

Erst rief sie Weh! Nun braust ihr Mund von Jubel!  
Wer kann ihr glauben? Wahnsinn jaget sie —  
Mit Sturmestruß vononne zur Verzweiflung!  
Das arme Kind gelangt nie zur Ruhe!

Polyxena.

O Mutter! Viele Krieger nahen uns —

Hekabe.

Wer führt sie an? Doch nicht Odysseus? Sprich!

Polyxena.

Achilles Sohn — Er gilt voran — O komm!

Hekabe.

Er eilt voran! Dann eilt er uns zur Hülfe.

Polyxena.

O lasst uns gehen!

Hekabe.

Gleichen wollen wir —

Wer denkt an Sitte, wo's das Leben gilt?

## Fünfter Auftritt.

Polyxena. Hekabe. Neoptolemos mit seinen Kriegern.

Neoptolemos.

(zu den Kriegern.)

Ihr Kriegsgefährten! meines Ruhms Genossen!  
Wie sonst, gehorcht auch meinem Worte jetzt.  
Vertheilt euch um die Zelte; wachtet wohl!  
Zwar nahm mag sich jeder. Doch wer's wage  
Die Jungfrau dort gewaltsam wegzuführen,  
Dem widersteht; und wär' es auch Odysseus.  
Auch Agamemnon selbst, der sich nun lauter  
Den Ersten röhmt im Heere der Achäer,  
Seitdem Achilles bey den Schatten weilt.  
An diesen denkt, und seinem Sohne folg't!

Hekabe.

O tapfrer Jungling, Neoptolemos!  
Gewaffnet ziehest du mit deinen Kriegern  
Wie Hagelwolken an den Himmel auf;  
Doch keine Furcht besäßt mein Mutterherz.  
Raum daß mein Auge nun in deines blickt,  
So lächelt schon der holde Trost mich an:  
Als Mörder nicht, du nahest uns als Retter!

Neoptolemos.

Gelingt mög' es, was für euch ich sinne.

Polyxena.

Wie nun dein Wort die Mutter hoth erfreut,  
So möge doch der Götter Gunst erfreuen!

## Neoptolemos.

Polyxena! Nicht blutig ist mein Sinn!  
Ich bin nicht grausam. Menschlich fühlt mein Herz.  
Polyxena.

O so erbarme meiner Mutter dich!  
Ehrwürdig ist durch Alter dieses Haupt,  
Und auch durch Leiden. Ach! wer sähe wohl  
Mit trockenem Aug' die hohe Dulderinn?  
Vor Allem wäre Tod für mich das Beste,  
Und tragen wollt ich ihn mit Jugendkraft.  
Doch klick' ich hin auf sie, dann fühl' ich wieder;  
Man trennt sich nicht; man reist sich von dem Leben.  
Es hängt ihr Herz an mir. Die Arme mag  
Nicht leben ohne mich. Drum fleh' ich dir:  
Kannst du mich retten, wohl, so rette mich,  
Und danken will ich dir um Thretwillen.  
Ich will ihr hartes Alter endlich pflegen,  
Ihr Dienste leisten, wie's der Tochter ziemt;  
Ihr Auge schließen, und ihr Grab bekränzen  
In Feindesland, wie es die Hohe wünscht.  
Ist dann auch diese letzte Pflicht erfüllt  
Dann möge mir der süße Tod erscheinen.

## Neoptolemos.

Was ich von deinem Kindessinn' vernahm;  
Bewundernd seh' ich's nun in schöner Nähe!

## Hela b e.

Hoff' st du von Kindern dir im Alter Trost;  
Erhalte mir den meinen, guter Jüngling!

Neop-

## Neoptolemos.

Was sieh' st du, Hekabe? Hat doch mein Herz  
Gleich dem grausen Auftrag' sich empört.

Hekabe.

So hat mich meine Hoffnung nicht getäuscht.

Neoptolemos.

(zu Polyxena.)

Ich trug von dir ein Bild in meinem Herzen —  
Es weicht beschämt der schönen Wirklichkeit.  
Hellenen priesen dich ein großes Weib:  
Ich traute nicht. Mir schien der Mann nur groß.  
Und nun — dich schauend — nun begreif' ich ganz,  
Was mir der laute Ruf mit tausend Stimmen  
Von dir verkündete. Dich hab er nicht;  
Er hat dich nicht erreicht! Polyxena,  
Verhüllt nicht dein Antlitz! — Ach, es flößt,  
So wie ein Götterbild, mir Ehrfurcht ein!  
O höre, was vor Allem mich entzückte:  
Du hattest einst mit hohem Edelmuth'  
Dem Vater dich als Sklavinn angeboten,  
Zum Lösegeld' für deines Bruders Leiche.  
Bey deinem hohen Sinn' ein großes Opfer! —  
So mußtest du, so konntest du nur handeln.

Polyxena.

Die Eltern sah' ich trauern — So geschah's!

Neoptolemos.

Den Vater hab' ich innig stets geliebt;  
Jetzt lieb' ich ihn noch wärmer, inniger,

Polyxena.

F

Weil er zurück des Hektors Leiche gab;  
 Und auf von seinen Füßen dich erhob,  
 Als Sklavinn nicht, als seine theure Braut.  
 Die edle That hat edel er gelohnt.  
 Mir saget laut mein Herz, o glaube mir,  
 Gerade so, wie er, hätt' ich gehandelt.

Polyxena.

O wecke nicht sein Bild in meiner Seele!

Neoptolemos.

Und wie du dann den Botzen deines Todes  
 Empfingst mit Ruhe — staunend sah' ich dich  
 So zart, und doch so stark — bey solcher Nachricht  
 Für deine Mutter, nur um sie besorgt.  
 Wo kommt ein Weib zu solchem Heldenmuthe?  
 O all' ihr Götter! habet ihr mir nur  
 Das schöne Wunderbild darum gezeig't,  
 Daß ich es dann mit frecher Hand zerstöre!  
 Es ist ein Irrthum! Nein! Das kann der Vater  
 Von mir nicht fordern — — — und wenn er es  
 fordert! — —

Gewiß! er heißt es nicht. Ich fand den Weg  
 Zur Rettung. Einen giebt es nur, nur einen!  
 Wollt ihr ihn nicht, dann wehe mir und euch!

Polyxena.

Du bebest, Jüngling! Schrecklich muß es seyn!

Hekabe.

Und wär's der Schlimmste, wir ergreifen ihn.

Neoptolemos.

Ich wünschte mir als Gnade von den Göttern;

Durchblicken möchtest du mein Innerstes,  
Wie schon dein Herz vor meinen Blicken liegt.

Polyxena.

Das Mitleid hat zur Rettung dich bestimmt;  
Kein Vortheil fand hier Platz. Was wüßt' ich mehr,  
Gäh' ich, den Göttern gleich, in deine Brust?

Neoptolemos.

Wohl hat Achilleus herzlich dich geliebt,  
Das fühlt mein Herz, das gleich dem Seinen  
schlägt.

Polyxena, o höre nun mein Wort,

Das aus der Seele kommt — — »ich Liebe dich!«

Polyxena.

Ihr Götter! Mutter! Mutter!! rette mich!

Neoptolemos.

Den Bund, den nur die Liebe knüpfen soll,  
Erheischt die Noth, und schürzet ihn zu früh.

Polyxena, noch hoff' ich von mir selbst:

Berdienen will ich deine Liebe mir!

Jetzt kann ich sie nicht fordern, jetzt noch nicht.

Hekabe.

Ach, träumst' ich, Jüngling, oder hört' ich recht?

Neoptolemos.

Geh' du mir günstig, denn ich liebe sie!

Hekabe.

Als eine, die zur Gattin dir erwähltest?

Neoptolemos.

Vor dem Altar' beschwör' ich meinen Bund.

§ 2

Hekabe.

Vor dem Hellenenheer', und vor den Fürsten  
Erklärst du frey als deine Gattin sie?

Neoptolemos.

Nicht zweifle! — Das entzieht sie nur dem Tod'.

Hekabe.

Du führst sie dann auf deinen Schiffen fort?

Neoptolemos.

Um günst'ge Winde fleh' ich Thetis an.

Hekabe.

Zu Phtha's hochbeglückten Fluren hin,  
Hin zu des großen Ahnherrn Peleus Haus?

Neoptolemos.

Mit Opfern grüßen wir die Götter dort,  
Wenn sie die frohe Rückkehr uns gewähren.

Hekabe.

O las' mich nicht zurück! Ich flehe, Jüngling!

Neoptolemos.

Nicht las' ich dich zurück. Du bist mir werth.

Hekabe.

O Jüngling! Jüngling!!

Die Hand! die Hand!!

Wie dem Götterbilde

Will ich sie küssen!

Sträube dich nicht!

Du bist mein Retter;

Las' sie mir, Freund!

Thränen der Freude

Strömen darauf.  
Durch dich! durch dich!!  
Bin ich so glücklich.

**Polyxena.**

(für sich.)

Sterben und Leben,  
Gräßlich ist beydes —  
Was wählt' ich?

**Neoptolemos.**

So lern' ich nun zu spät,  
Dass der Geretteten Dank  
Löhne mit Götterfreuden!  
O Hekabe!  
Lass' los die Hand!  
Mir glüh'n die Wangen; —  
Dass ich so spät es lernte,  
Glüh'n sie vor Scham.

**Hekabe.**

Vergessen sind die Leiden!  
Ich habe nichts gelitten!  
Ich bin nun glücklich!  
Taumle vor Bonne!

**Polyxena.**

(für sich.)

Entsezen tönt ihr Jubel  
In meine Seele — Wehe!

**Hekabe.**

O Tochter! Tochter!!

Hör' ich lispelein die Glöten  
 Lieblich zu Chorgesängen  
 Um Brautaltare; —  
 Neugeboren vor Wonne  
 Werf' ich hinweg den Stab,  
 Weg die lastenden Jahre!  
 Hoch auf schwing' ich die Fackel,  
 Wenn die Reihen sich wenden,  
 Hoch auf die Fackel!  
 Und es fragen die Chöre:  
 » Sag't, das Weib am Altare,  
 » Saget, wer ist sie? «  
 Auf dann ruf' ich,  
 Daß erbebe das Echo:  
 » Hekabe bin ich!  
 » Nicht mehr die Götterverfolgte;  
 » Die Hochbeglückte!  
 » Göttergeliebte!  
 » Schneller schwinget die Reihen!  
 » Schauet die Braut!  
 » Ich bin die Mutter!! « — — —  
 O Kind! o Kind!!

(umarmt sie.)

### Polixena.

Hast du des Schmerzens  
 Wührenden Ausbruch  
 Siegend bezwungen;  
 Und trau'st der Freude? — —  
 O Mutter! Mutter!!

*Hekabe.*

Ach was that ich! —  
In den Stürmen der Wonne  
Hab' ich der Götter vergessen —  
Nieder, ihr schwachen Kniee!

(gegen die Sonne gelehrt.)

*Phoibos Apollon!*

*Polyxena.*

(schüchtern und leise zu Neoptolemos.)

Gewähre freundlich mir die erste Bitte,  
Vertrauen möcht' ich dir mein ganzes Herz.

*Neoptolemos.*

O Belgeliebte, sprich!

*Polyxena.*

Nicht vor der Mutter!

*Hekabe.*

(sich aufrichtend.)

Wo find' ich Worte,  
Doch sieht die Freude  
Der Freudengeber  
*Phoibos Apollon!*  
Und das genügt ihm!

*Neoptolemos.*

Nun fasset Muth. Denn Agamemnon nah't,  
Mit ihm Odyssaeus an der Krieger Spieße.

*Hekabe.*

Weh' mir! Ach, meine Freude kam zu früh!  
Jetzt erst beginnt der Kampf.

## Neoptolemos.

In dem ihr sieget,  
Von meiner Kraft beschirmt! Geyd ohne Furcht!

## Gehörter Auftritt.

Agamemnon. Odysseus. Die Vorigen.

Agamemnon.

(leise.)

Was du besorgtest, hat sich schon erfüllt:  
Denn Neoptolemos kam uns zuvor.

Odysseus.

(eben so.)

Vergönne mir das Wort. Bezahlme dich!

Agamemnon.

Achilleus Sohn! wer rief dich, daß du hier  
Im Waffenschmuck' erscheinst mit deinen Kriegern?

Odysseus.

Mit Unrecht zürnst du. Besser kenn' ich wohl  
Den edelmüth'gen Sinn des Heldensohn's,  
Der seiner Pflicht mit regem Eifer folgt.  
Unwillig sträubt sein Herz sich in der Brust,  
Und schauert vor der Jungfrau 'Opferode'; —  
Doch bleibt die Pflicht, vom Vater auferlegt,  
Deth Sohne heilig. Sieh', er eilte schon  
Das Opfer redlich zu bewachen. Wahrlich!  
In Allem gleichst du doch dem hohen Vater,  
An Stimm' und an Gestalt; auch an der Kraft

Und festem Muth' dich männlich zu besiegen,  
 Heischt diesen Sieg der Völker Wohl von dir.  
 Du tadelst, König, wo du rühmen solltest.  
 Er wußte nicht, daß du, dem alle folgen,  
 Weil dir der hohe Zeus den Zepter gab,  
 Zur Wache bey den Zelten mich erlohrst.

*Hekabe.*

Wie wird es enden?

*Polyxena.*

Muster! folge mir!

*Agamemnon.*

Achilleus Sohn! Zieh' mit den Deinen fort!  
 Odysseus bleibt.

*Neoptolemos.*

Er bleibe!

*Agamemnon.*

Zaud're nicht!

*Neoptolemos.*

Vergeb'ne Drohung!

*Hekabe.*

Götter!

*Agamemnon.*

Jüngling! höre!

Du bist durchschau't!

*Neoptolemos.*

Nie hab' ich mich verhüllt!

*Agamemnon.*

Du strebst umsonst das Opfer zu vereiteln!

*Neoptolemos.*

Ihr denkt umsonst, sie grausam hinzuschleppen!

*Odyssaeus.*

Hat dir ein Gott die Sinne wild verwirrt?

*Neoptolemos.*

Dem schwör' ich Tod, der sich ihr feindlich nah't.  
Und höret nun, was bald geschehen wird;  
Und wenn ihr's alle gleich zu hindern strebt;  
Euch allen frohend werd' ich's doch vollbringen:  
Zu meiner Gattin hab' ich sie erwählt.

*Odyssaeus.*

Dann fällt des Vaters Fluch dir auf das Haupt!

*Polyxena.*

Weh' mir!

*Hekabe.*

*O Kind!*

*Neoptolemos.*

Ihr denkt, der Vater zürne — Nein!  
Polyxena will ich mit ihm vereinen  
Durch meine Hand am Grabeshügel dort. —  
Das war sein Ruf, und den erfüll' ich treu. —  
Was staunt ihr seelenlos?

*Polyxena.*

*O brich, mein Herz!*

*Odyssaeus.*

Ganz anders deutete' des Vaters Willen  
Der aufgeschloßne Sinn des heil'gen Sehers.

## Neoptolemos.

Ich deute nichts. Ich fühl' es. — Dies mein Herz,  
 In dem das heiße Blut Achilleus schlägt,  
 Sagt mir es anders. — Glaubet euerm Geher —  
 Ich folge meinem Herzen!

Agamemnon.

## Das so weichlich

In Liebe schmilzt. — Wer hieß, Odysseus, mich  
 Den Jüngling rufen zum Hellenenheer?

## Neoptolemos.

Die Noth, als du gedrängt um Hülfe sah'st.

Agamemnon.

Auch ohne dich lag' Ilion im Staub'.

## Neoptolemos.

Ganz anders sprachst du, König, einst zu mir.  
 Mein Herz verschließt sich jedem, dem das Wort  
 So schnell sich in dem falschen Munde wendet!

Agamemnon.

Den Helden sucht' ich in Achilleus Sohn,  
 Allein den Knaben hab' ich nun entdeckt!

## Neoptolemos.

(zückt das Schwert.)

Verläumper! Ha!

Polixena.

(fasst ihn bei dem Mantel.)

Halt ein!

Odysseus.

Ach, Agamemnon!

**Neoptolemos.**

(zu Polyxena.)

Du bist sein Gott! Was hältst du mich zurück?

**Odyssaeus.**

(zu Agamemnon.)

Leicht ist ein glüh'nder Jüngling aufgereizt.

Erwäge dies, und zähme deinen Born.

**Agamemnon.**

Ihr Krieger, fort zu meinen Zelten führt

Polyxena!

**Neoptolemos.**

Nicht wag't es! Bey den Göttern!

Ich stürme mit den Meinen auf euch ein!

Dich, Agamemnon, sucht mein Schwert zuerst.

**Hekabe.**

O Jüngling! Götter lohnen dich!

**Polyxena.**

Ha, schrecklich!

**Odyssaeus.**

Verehrst du nicht die Macht, die ihn umgibt?

**Neoptolemos.**

Auf Vieler Muth und Kraft vertrauet er;

Ich auf den eig'nen Arm und auf mein Schwert.

**Agamemnon.**

(zu seinen Kriegern.)

Was zaudert ihr?

**Neoptolemos.**

(zu den Seinen.)

Nun dann, so stürmet los! —

### Dyssenus.

(zwischen beyde trend.)

Burück! Burück!! Wo denkt ihr hin, Hellenen,  
Dass ihr das Schwert auf eig'ne Brüder zückt?

### Polygona.

O bey dem großen Zeus! o höret mich!  
Wohnt Menschlichkeit euch noch im Busen, hör't!  
Mein Loos ist Tod! Das weiß ich — trag' es stark,  
Und flehe nicht, und klage nicht! Doch send  
Nicht grausam! Wilde Grausamkeit, sie findet  
Früh oder spät in eig'ner Brust den Rächer!  
Nicht also! — Weil ich sterben soll und muß,  
Goll mir auch Schlachtgetöss und Wehetuf  
Ertönen neuerdings? mein Auge wieder  
Die Schwerter blitzen sehn in den Lüsten?  
Weh' mir! dann schaut mein tiefempörter Geist  
Im Scheiden noch den Fall der Vaterstadt! —  
Umkönkt von Angstgeschen und Esterberöcheln —  
Da dünkt es mir — jetzt krachen, stürzen, jetzt!  
Die rauchenden Ruinen auf mich ein!  
Für euch nur fall' ich, nur für euch! Darum  
Gewähret mir, Hellenen, eine Bitte!  
Nicht wie sich Jäger zanken um das Wild,  
Dann schnell dahin es fällt durch Eines Kraft;  
Und nun ein Kampf entsteht, ein schrecklicher!  
Nicht also tödet mich! Laßt frey mich wandeln  
Zum Grabmal; störtet meine Ruhe nicht,  
Die nur in Stille wohl gedeihen kann!

Denn fallend denk' ich an das Wiederseh'n;  
Und denk' an Götter, die den Sterblichen  
Nach langem Kampfe schönen Sieg verleih'n!

Hekabe.

Grausames Kind! Und an die Mutter nicht?

Polyxena.

Und an dich trauernd auch; und an dich immer!!

Odyssaeus.

Nun höre mich, o König Agamemnon!  
Du, Neoptolemos, vernimm mein Wort!  
Es bleibt Polyxena bey ihrer Mutter,  
Von deinen und von meinen Kriegern wohl  
Bewacht. — Ihr Beyde doch gelobet mir,  
Nicht durch Gewalt, auch nicht durch Kriegeslist  
Sie wegzuführen. Kalchas such' ich auf,  
Ihn zu befragen um des Rufes Sinn; —  
Den besser dir vielleicht dein Herz erklärt.

Neoptolemos.

Wie immer, zeigt Laertes Sohn sich billig;  
Doch jener hat die Seele mir empört!

Odyssaeus.

Lass', König, uns zum weisen Seher eilen!  
Bieldeutig sind des düstern Orkus Stimmen;  
Und leicht verwirret sich der Menschen Sinn!

Agamemnon.

Bey'm Zeus! Nach ihrem Blute dürst' ich nicht.  
Achilleus Förd'rung ging mir durch die Seele;  
Allein es liegt der Völker Wohl auf mir;

Und seufzend wach' ich lange Nächte durch,  
Zu meinem Leide noch das Ihre häusend.

Wenn man des Zepters Ehre mir missgönnt,  
Dann denket man an seine Bürde nicht. —  
Wohlan! es sei! Und würde sie befreyst!

Neoptolemos.

Sie ist schon frey! Denn Aufschub gönn' ich nur.

Polyxena.

So elend war vor mir noch nie ein Weib!

Neoptolemos.

Und säumet nicht!

Odysses.

Komm, Herrscher Agamemnon!

Neoptolemos.

(zu den Frauen.)

In euren Zelten treff' ich euch!

Hekabe.

(händeringend.)

O Zeus!

(Hekabe mit Polyxena, Agamemnon mit Odysses ab. Neoptolemos auf verschiedenem Wege.)

Chor der Krieger.

Ilios weithindräuende Zinnen  
Und du, Pergamos, lustige Burg;  
Einst des herzerhebenden Muths,  
Ziel der glühenden Kampfbegier:  
Deiner gesunkenen Herrlichkeit Schutt,  
Reget im Busen mir auf  
Schauergefühl!

Heimlicher Rath'e Wonnegenuss  
 Bleibe mir fern!  
 Denn ich fürchte die Göttin  
 Mit dem forschenden Richterblick. —  
 Nächstlich auf Wolken schwebet einher,  
 Über des Sterblichen Haupt einher,  
 Nemesis Fluch!

Dich, Alexandros, deckt, umsonst  
 Schattender Zweige dunkles Geflecht. —  
 Weh'! die alles durchschau't,  
 Sieht dich schnellen den Pfeil;  
 Sieht Achilleus heilige Kraft  
 Fallen der feigen List;  
 Auch wie Hekabe winkt,  
 Auch wie jegliches Trojerherz  
 Jubelt voll Rachelust:  
 Nichts entgehet der Wachenden Blick.

Hoch auf Olympos Höhen schon  
 Hallt ihr Donnerruf  
 Aus Alexandros unmännliche That,  
 Vor dem Throne des Zeus,  
 Allen Göttern vernehmlich!  
 Auch der greisen Hekabe Wink;  
 Auch der Trojer schändlichen Jubel  
 Hallt ihr Donnerruf:  
 Vergeltung,fordernd, Vergeltung!

Und

Und du hoffest Priamos noch;  
 Schauend die Heldenshaar;  
 Deiner Söhne Waffengewalt;  
 Und dich umschirmenden Götterbau? —  
 Hoffe nicht, trau nicht!  
 Ewiger Rathschluß erschöll  
 Furchtbar den Himmelschen selbst! —  
 Hieß meiner siegenden Kraft  
 Sinken die Söhne,  
 Sinken die Burg:  
 — Und sie versinkt!

Jammer auf Jammer häuft  
 Heimlicher Nachs Wonnegenuß  
 Auf der müden Hekabe Haupt.  
 Götter, ihr seyd gerecht!  
 — Doch die herrliche Jungfrau,  
 Die unschuldig den Fluch  
 Ihres Geschlechtes trägt;  
 Hebt in des Unglücks wogendem Meer  
 Stark sich empor durch eigenen Muth:  
 Götter, ihr seyd gerecht!

---

---

## V i e r t e A b t h e i l u n g .

---

### E r s t e A u f s t r i c k .

#### P o l y g e n a .

Wohin nun fliehen? Überall verfolgt mich  
Das Bild der Mutter. — Ausgeweinet glüh't  
Ihr mattes Auge, starret vor sich hin.  
Sie ächzt aus tieffter Brust, und rings die Weiber  
Umsteh'n sie heulend. — O nun fühlt' ich erst,  
Was Elend ist. — Bewußtseyn eig'ner Schuld  
Ist Elend. — Was ich vormals Leiden nannte:  
Es ist von dieser Qual ein Schatten nur.  
Wie sich Skamandros heiliges Gewässer  
Verfinstert; wenn am Äther schnell einhet  
Die schwarzen, dichtgehürmten Wolken ziehn;  
Doch wälzt der Gott die Fluthen rein und klar:  
So fiel nur Wiederschein der grausen Welt,  
Die außer mir zerstörend sich bewegte,  
In meine Seele; doch sie selbst erhielt  
Sich abgesondert, rein, und ungetrübt! —  
— Mein Innerstes ist aufgeregt. — Im Hades noch  
Wird mich der Mutter Jammerruf verfolgen,

Den ich aus ihrer Brust undankbar wede. —

— Ich darf zu dir nicht fliehen, Achilles,  
Du, Reine, bist nicht meine Freundin mehr.  
Ich fühl' es schauernd: einsam steh' ich da;  
Und überall, wohin mein Fuß sich wendet,  
Da gähnet mich ein grauer Abgrund an.

(geht zum Grabe und neigt sich darüber.)

O mein Achilles! Dir nur darf ich klagen!

Die Harmonie der gleichgestimmten Seelen  
Die uns, die Weitentfernten, einst verband,  
Sie klinget ewig fort. — Noch heute rießt  
Du mir mit holder Liebe süßem Zauberlust. —  
Du liebst mich noch! O ewig mir Verbund'ner!  
Ich soll nun selbst den hochbeschworenen Bund,  
Ich selbst zerstören — und durch deinen Sohn!  
Ich kann nicht Schuld durch ein Verbrechen heben! —  
Ach, Mutter! Kannst du's wünschen? Nein! O nein!  
Sie hieß der wilde Schmerz besinnunglos,  
Im Taumel nur, nach diesem Breite hasthen;  
Das falsch hinab uns in den Abgrund zöge.  
— Durch Götterhuld hat Vieles Sie getragen;  
Besiegt durch Götterhuld auch diesen Schmerz.

Doch wenn sie nicht — wenn ihre Kräfte rissen;

Und über meiner Leich' — O Hülfe — Rath!

Was soll ich thun? Wie strafbar muß ich seyn,

Denn ich bin unaussprechlich elend — Götter!

Mich rettet Niemand — Niemand kann mich retten!

(singt erschöpft auf eine Rastnerhöhung.)

## Zweiter Auftritt.

Polyxena. Cassandra.

Cassandra.

Wer rast so schmerzvoll aus der Kluft?

Wer ächzt so jammervoll?

Wer leidet? —

Mir dringt es durch das Herz!

Polyxena.

Cassandra, sieh! Ich leide, deine Schwester!

Cassandra.

(Scheint nicht auf Polyxena zu hören.)

Es ist der armen Mutter Ruf,  
 Die nach der Höhe strebt;  
 Ach, Felsen rühen thren Fuß,  
 Und Dornen ihr die Hand;  
 Es wog't und brauset ihr Gemüth:  
 Verzage nicht!  
 Herauf! Herauf!

Polyxena.

Bin ich geopfert, o dann hilf ihr, Schwester!

Cassandra.

Hier, Mutter, fasse meine Hand,  
 Und wärme dich an dem Altar,  
 Und ruh' vom Leiden aus!  
 Sie fasst mit letzter Kraft die Hand,  
 Sie taumelt fort zum Opferheerd',  
 Und sinket, sinket hin!  
 Oh! oh!

Polyxena.  
Weh' mir! Verkündest du der Mutter Tod!

Kassandra.  
Ich höre meines Gottes Schritt,  
Und seines Käifers Klang! —  
Ich soll nicht weinen!  
Doch ruh't ihr heilig, graues Haupt  
Auf harschem kaltem Stein;  
Die Hände sinken matt hinab —  
O Phoibos, Freudengesetz:  
Sie lächelt froh und sanft,  
Und lieblich eine Stimme schallt:  
O störet, stört sie nicht!

Polyxena.  
Du rufst mir Leben in die Brust zurück!

Kassandra.  
Bald wachtet sie vom Schlummer auf,  
Gestärkt und vergnügt,  
Sie sieht den Lieben Kreis um sich,  
Die Götter sind versöhn't!  
Da tönt ihr süßer Freudesang  
Melodisch in das Ohr!  
Da strömt ein Borg, von Geligkeit  
Durch ihre Seele hin;  
Und was ihr Leiden erst gebahr,  
Das hebt ihr hoch die Brust!

Polyxena.

O Gottgesandte, die mit Götterworten  
Durch dunkler Wundung freundliches Gefühl gesenkt

Die Kraft im Busen mir vom Tode weckt;  
Ich liebe dich mit inn'gor Schwesterliebe,  
Und staune dich mit tiefer Ehrfurcht an.

**Kassandra.**

Apollon sei, der Mächtige, gelesen,  
Der meinen Worten endlich Kraft verlieh!  
Um diesen Preis: dir Trost in's Herz zu gießen,  
Geh' ich mit Lust zurück in meine Jugend,  
Verblüht in schwarzer Ahndung düster Dual! —  
Gelesen, sei der Gott! Vertrau' ihm froh!  
O meine Schwester!

(umarmt sie.)

**Polyxena.**

Tröste unsre Mutter!

**Kassandra.**

(auftauchend.)

Der Jüngling kommt. — Nun folge deinem Herzen!  
Dein Retter nah't, wenn du mich wieder sieh'st:  
Apollon, stärke mich zu diesem Kampf!

(im Abgehen.)

Was bangest du, mein schwaches Herz,  
Als wäre Hülfe fern?  
Und doch umschwebt dich überall  
Der hohen Götter Kraft!  
Verzage nicht, mein schwaches Herz!  
Erhebe dich!

(ab.)

**Polyxena.**

Mich selbst vor neuer größter Schuld bewahrend,  
Empfehl' ich kühn der Mutter Loos den Göttern!

### Dritter Aufritt.

*Neoptolemos. Polyxena.*

*Neoptolemos.*

Ein Wort des Trostes bring' ich eilend dir!  
 Wenn auch die Fürsten nun mit Malthas kämen,  
 Den Geist zu lösen dir mit scharfem Stahl,  
 Unmenschlich — bebe, nicht! Ich bin dir nah'  
 Mit Waffenmaßt und dieses Armes Stärke,  
 Dem du vertrauen darfst, Polyxena!  
 Fort auf den Schiffen führ' ich siegend dich  
 Und Hekabe. — Uns schwellet Thetis sanft  
 Mit süßem Liebeshauch' die Segel an;  
 Die Ufer schwinden, — wir bemerken's kaum;  
 Wir stehen da in unserm Anblick selig!  
 Der Nereiden schöngelockte Schaar  
 Umschwärmt uns mit fröhlichem Gestimme;  
 Ja, der Tritonen Chöre schallen auf,  
 Verkünden unsern Bund und unser Glück:  
 Wir horchen nicht den frohen Götterchören. —  
 Bald glänzt des großen Ugherrn Peleus Haus,  
 Von dieser Trauer endlich aufgeragt,  
 Im Hochzeitsshimmel festlich uns entgegen.  
 Er nah't nun selbst mit langsam schnellen Schritten;  
 Jetzt drückt er dich an's Herz als theure Tochter,  
 Jetzt mich, den Enkel, den er nie gesehn!  
 Der Freude heller Flügelschlag erklingt;

Ein Götterleben ungetrübter Wonne,

Entflohen degr. Olymp. —

Du wendest dich,

Und seufzest auf —, und Thränen rollen dir  
Herab — Hätt' ich zu schnell gehofft? O nein!

Nicht wirst du meines Glückes stolzen Bau,

Auf dem ich fühl' zu Göttern mich erhöb;

Durch einen Hauch des Eigensinns zerstören;

Nicht wandeln Freud' in Leid, und Lied' in Hass.

Polyxena.

O las' die Thränen fließen, edler Jüngling,  
Die ich mit Gruh'd vergieße. Weh' auf Weh'

Bereiten mir die Götter. Klar und hell,

Wie sich der Lüste Blau in Wogen spiegelt;

So zeigen deine Worte mir dein Herz,

Und eine neue Sorge quält mich;

Dafß ich dir nun undankbar schreitten werde;

Doch besser wohl die undankbar zu scheinen,

Als daß ich bald mich schuldig nienten sollte.

Neoptolemos.

Und welcher Schuld wirst du dich, Reink, zählen?

Polyxena.

Gebrochuen Wort's, und der verlebten Treue.

Neoptolemos.

Wem hältst du Wort, und wenn die Treue? — Sprich!

Das Böse schnell erfahren ist Gewinn.

Polyxena.

Nur einen liebt' ich, deinen hohen Vater.

Nedopolemos.

Du höhn'st mich! Unter Schatten wandelt er.  
Polyxena.

Wohin er mich berief; wohin ich folge!

Was mich an ihm entzückte, lebet noch;

Nedopolemos.

Die Ruhe wohnet im Elstern,  
Und kennt den Sturm der heißen Liebe nicht;

Polyxena.

In stiller Ruhe fühlst sich keine Liebe;

Und währt gewiß auch bey den Schatten fort;

Nedopolemos.

So wähnest du, er rüfe dich aus Liebe?

Polyxena.

Mit diesem Glauben soll ich sterbend hin.

Nedopolemos.

Wenn er dich rief, so fällst du seinem Böen;

Polyxena.

O schilt den Vater, Sohn, nicht ungerecht!

Nedopolemos.

Was soll ich noch in Worten mich erschöpfen?

Mein Unglück ist gewiß! Es hat dein Herz

Sich mir verschlossen; ja — ich seh' es klar!

Du hassest mich! Doch hart, und ungeteilt,

Und grausam ist dein Hass! — Wenn Ares wütet,

Wer hält das Schwert zurück? Ihm fällt als Opfer,

Was seinem Glück begegnet — ohne Wahl!

O könnt' ich dir des hohen Vaters Haupt

Nun wieder schenken, und die Schenken Brüder:  
Für dich — mit meinem Ruhm erkauft, ich sie,  
Und hochverehren wollt, ich Pelamos  
Mit Sohnesliebe! Doch, wer führt sie uns  
Zurück vom Hades? Ach, mir rufen sie  
Vergebens! — Klage dir das Schicksal an,  
Nicht mich, das Werkzeug, bloß, von seinem Willen!  
— Und hast du Vieles einst durch mich erlischt,  
So dach' ich auch dir reichlich zu vergelten!  
Denn gegen Alle — ich, der Eingelne,  
Mit Aller Haß, mit drohender Gefahr,  
Stell' ich beherzt mich hin als deinen Schild!  
Doch das erwägst du nicht, Haudankbare! —  
Weh' dem, der einem Weibe ganz sich weih't,  
Ihr Herz durch Wohlthat zu gewinnen wünscht:  
Nach Launen nur verschentet sich Weibergunst,  
Und überseht das stehende Verdienst!

### Polygona.

Nicht mein Geschlecht beseindet Schnell und stark  
Ergreift des Manes, heißer, Ungestüm  
Ein Gut, das ihm gefällt, Doch reißt er sich  
Leicht wieder los, sobald von ihm es Pflicht;  
Oft nur ein Vortheil, heischt, Allein das Weib  
Nimmt es, ein Bild im Herzen, schüchtern auf,  
Mit Lieb' es pflegend, heimlich es verwahrend;  
Wie bald erfüllt das Bild, den ganzen Raum,  
Und greiset in die feinsten Fasern ein;  
Es läßt nicht los, es spottet der Gewalt!

Achilleus weilest unten, bey den Schatten;  
 Allein es lebt sein Bild in meiner Seele.  
 Da wird es leben — immer! — weichet nur  
 Des Urbilds schöner, sel'ger Gegenwart.  
 Was kränkst du mich mit Vorwurf? Dir geziemt  
 Es nicht. Du bist sein Sohn, dem seine Größe  
 Oft strahlend vor der trunkenen Seele schwebt,  
 Den oft die Sehnsucht auch nach ihm ergreift.  
 In Einsamkeit, und in der Nächte Dunkel. —  
 O diese Sehnsucht ist ja meine Schuld!

Neoptolemos.

Uns beyde liebt der Vater; sieht gewiß  
 Das schöne Bündniß heifalläufig an.

Polyxena.

Doch rufst er herrschend mich hinab zu sich.

Neoptolemos.

Durch meine Hand wirst du mit ihm vereinigt.

Polyxena,

Du legst die Worte selbst dich täuschend aus,

Wie es dein Herz sich wünschet.

Neoptolemos.

Anders wohl  
 Lehrt dich dein Haß des Rufes Sinn verstehen!

Polyxena.

Du kränkst mich, und wahrlich unverdient. —

Sah' ich in dir auch bloß Achilleus Sohn,

Wie keimte dann wohl Haß in meinem Busen;

Doch als ein Retter steh' st du vor mir da.

Hältest du mein Herz so schwarzen Undanks fähig,  
 Wie kommt die Liebe dir in deine Brust?  
 Würd' ich dich täuschen, wär' ich undankbar.  
 Denn, schlösse meine Hand sich auch in deine,  
 Mein Herz bewahrt' ich dennoch deinem Vater,  
 Und wenn mich einst die stille Ruh' umringe,  
 Ihm flög' ich zu, du sähest uns von fern  
 Zusammen wandeln im Elystan,  
 Und fühltest einsam dich, und schweltest trauernd  
 In weiten Zwischenräumen langsam nach!

Neoptolemos.

Nun dann, so stöse sie zurück die Hand,  
 Zur Rettung freundlich dargereicht, und stieß!  
 Wenn auch die Mutter, deinem Namen fluchend,  
 Bey deiner Leiche wird verzweifeln wird.

Polyxena.

Du sagst schnell das Furchtbarschredliche!  
 Verzweifeln! Mutter! du verzweifeln?! Nein!  
 Sie flucht mir nicht, und sie verzweifelt nicht!  
 Es denken Götter gütiger als Menschen!

Neoptolemos.

Hat dich mein flüchtig Wort so tief verwundet?

Polyxena.

(weheklagend.)

Achilleus, mein Gemahl, o meine Liebe!  
 O hätt' ich nie am Grabe dir gerufen!  
 O hättest du mich zärtlich nie erhört!

Neoptolemos.

Entsegen faßt mich! Unglückselige! —

So wäre Ralchias Ahndung wahr gewesen? —

So hättest du mit frommen Todesopfern.

Des Vaters Grabmal diese Nacht geehrt?

Polyxena.

Mein Sehnsuchteruf entlockt ihn aus der Tiefe.

Verschweigen will ich's dir, dem Sohne, nicht.

Neoptolemos.

Was thilst du? Wehe dir, Polyxena!

Polyxena.

Wohl wehe mir! Ach, sträflich war mein Sehnen!

Ich habe so die Tage mir verkürzt,

Die ich der theuern Mutter schuldig war;

Und dies Bewußtsein folgt mir zu den Schatten —

Neoptolemos.

So lebe denn für deine Mutter fort.

Noch hab' ich Muth, dir Rettung zu versichern,

Polyxena.

Ha, welche Rettung, schauervoll und gräßlich!

Wenn mir des Meyneids Fluch, vom Donnerer

Geschleudert, mir des Undanks grauer Fluch

Fiel über's Haupt! Wohl würd' ich ihn verdienen!

In heitern Stunden, und in traurigen,

In Einsamkeit und im Gewühl der Menschen

Gelobte still mein Herz: Achilleus treu

Zu seyn, als seine Braut den Orcus zu

Begrüßen. Heilig ist der Schwur! Von Lieb'

Erzeugt, von Dankbarkeit erhoben, schwang

Er täglich, ständiglich sich zu Göttern auf!

Den bräch' ich nun? — Achilleus lohnt' ich so? — —

Ihm raubt' ich grausam seinen theuern Sohn,  
 Dich Neoptolemos! Und dir den Vater?  
 Nein! Nein!! Mein Herz empöret sich dagegen;  
 Und strafsten Götter auch den Meyneid nicht,  
 Und auch den Undank nicht, den schändlichen;  
 Es würde dieses Herz sich selbst bestrafen. —  
 Ich schlage nicht aus Haß die Rettung ab;  
 Aus Pflicht! Ich leide — sieh' — unnenbar Leid' ich;  
 Ach, von dem Lichte scheid' ich sorgenvoll,  
 Auch unten wird die tiefe Wunde bluten;  
 Es giebt kein Land der Ruhe für die Schuld,  
 Doch in Verbrechen such' ich keine Rettung!  
 Das ford're nicht von mir, wenn du mich liebst.  
 Ich will — du sieh'st; es lässt sich nimmer wenden —  
 Empfehlen will den Göttern ich die Mutter;  
 Und meinen Nachen heug' ich deinem Stahl  
 Mit Muth' entgegen — Jüngling, bebe nicht!

### Neoptolemos.

Ich hab den Blick verwegen zu dir auf!  
 Ach, nun erkenn' ich's. — Von den Augen fällt  
 Mir schnell die Binde weg. — O diese Zugend,  
 Und diese reine Höheit, wie sie nur  
 Olympiern im schönen Busen wohn't;  
 Der sanfte Glanz, von deinem Wesen strahlend,  
 Der mich beschämt, und wieder mich erhöht;  
 Verkündet still und wahr den Sterblichen:  
 Nicht zu der irdischen Vereinigung  
 Bist du erwählt; dein Leben klinget nur

Harmonisch ein in eines Gottes Leben.

Mich weisest du zurück, dem Menschlichkeit-

Wildstürmend in dem Busen sich bewegt;

Achilleus hebst du, der mit Göttern wandelt.

Ach, lieb' ihn! Er ist deiner Liebe wert.

— Dies eine magst du, Höhe, mir vergönnt,

Was auch ein Gott den Sterblichen gewährt.

Wenn fern von dir ich an dem Meeresufir

Bald einsam wandle, deinem Namen rufe;

Und wie ein Mensch den Gott zu sehen wünscht,

Der in der Noth ihm hilft, im Glück ihn hält;

Die süße Sehnsucht mich ergreift um dich:

Dann schwebe mir dein Götterbild vor Augen,

Das mitleidsvolle, freundlichwarnende;

Damit, durch dich gestärkt, mein ganzes Leben

Ein schöner Kampf nach deinem Beyfall sey;

Und ich mich siegend auf die Höhe schwinge,

Zu der nur ringend Menschenkraft gedeih't!

Und nun — die Thränen hemme, hohe Jungfrau,

Denn wahrlich deine Mutter freut noch lange

Sich deiner Liebe! Fallen sollst du nicht;

Durch meine Hand! Auch kein Achajer zückt

Den Stahl auf dich! Vertrauen fasse nur:

Ich schwöre dir!

### Polyxena.

O Jüngling! schwöre nicht!

Du willst mich retten! — Wie? — so glaubst du wohl,

Daß Kalkas Gebersinn ein andres Opfer,  
Achilleus Schatten zu versöhnen, finde?

Daß dieser dann genehm es hält; und auch  
Zur Rückfahrt doch die frohen Winde gönnst?

Neoptolemos.

Versöhnlich hat Achilleus sich gezeigt,  
Als ihn die Lebenstwoge stürmend trieb;  
Versöhnlich wird er auch als Schatten seyn.  
Dich aber rettet einzlig die Gewalt,  
Die siegend sich der Kraft entgegenstellt.

Polyxena.

Nur die Gewalt? O wie befällt mich Furcht!

Neoptolemos.

Und welche Furcht — Vertrauend sag' es mir!

Polyxena.

Von dir verkannt zu werden, fürcht' ich wieder!

Neoptolemos.

So wie mein Inn'res kenn' ich deines schon.

Polyxena.

Du hast mir viele Liebe jetzt gezeigt:

Bergelten will ich sie, so weit ich darf:

Wie sagtest du? Ich sollte dir, mein Freund,

Erscheinen misleidsvoll und freundlichwarnd,

Dich stärken in der Tugend schönen Kampf?

Das will ich, theurer Mann; wenn du mich nur

Mit unbefangnem Sinne hören willst.

Die Pflicht bedenke! Rette deine Liebe

Mit dem Verderben alß der Deinen nicht!

Daß

Daß nicht Verwünschungen dir graßlich folgen,  
 Dich nicht die Marter des Bewußtseyns quäle,  
 Eilst du zu deinem Vater einst hinab!  
 Wie eine Mutter sprech' ich nun zu dir:  
**Du** wirst —

**Hekabe.**

(innet die Scene.)

**Polyxena! Polyxena!**

**Polyxena.**

Die Mutter ruft! Leb' wohl!

**Neoptolemos.**

**O Himmlichkeit!**

**Polyxena.**

Leb' wohl! Nur dieses noch! Die Pflicht erwäge!

Geh' ich doch selbst zu schwerem Kampfweg.

Die Mutter zu bereiten, daß ihr nicht

Zu schnell die Hoffnung stärke, sie mit ihe-

(ab.)

#### Vierter Auftritt.

**Neoptolemos.**

**Heiliges Grabmal,**

**Das in prunkloser Hülle**

**Mit des Vaters Reste verbildigt;**

**O nimm mich auf!**

**Brausen die Wogen**

**Zu mir heran**

**Mit Wehmuthsgesflüster;**

**Polyxena.**

**5**

Zu mir heran, und du wirst mich  
Rühle hauchend und Ruhe: — Ich  
Ich wäre glücklich! —

Grausamer Vater!

Welches Gebotes Ruf:

Lönet mir auf von dir? —

So liebst du mich? —

Wo seyd ihr hin?

Nichtige Träume der Jugend? —

Unten im Hades

Wollt ich des Vaters Gestalt,

Der langersehnten,

Fröhlich beherzelt nah'n,

Lautaufrugend:

»Vater, sieh' deinen Sohn,«

»Der die Wege des Lebens

»Deiner würdig vollbrachte!«

»D du thueres Haupt!

»Läß' mich wandeln an deiner Seite!« —

Das ruf' ich nimmer!

Zagend weich' ich ihm aus.

Gehorch' ich!

O wehe mir!

Schon des verübten Grevelmords

Schreckengestalt,

Blutig und drohend,

Golgt auf der Feste nach:

Und ich — vergeblich —

Polygona! Polygona!

Ein neues Leben —

Strömet durch meine Brust,

Aufgerufen vom Echöpfseidwort

Deines hablichen Rosengunds,

Ja, die herrliche Augenb,

Der Menschengrößte: wirbelnde Höhe,

Der Liebe Göttererkrankung;

Jetzt kann' ich sie zu dir —

Durch dich!

Ich kann sie nicht —

Wenn du wandelst, o Göttergestalt,

In dem Reiche des Zauberzuges will mich

Schöner glänzt es durch dich,

Längs harmonisch steht es neben dir

Und ich raubte dem Achte

Grevelnd den herrlichsten Schatz,

Hinab sie werfend der Macht

Die schöne Beute!

Nimmer! Nimmer! (stirbt ab.)

### Fünfter Auftritt.

K a l h a s. Nie, p. e. Le wo s.

K a l h a s. Nie, p. e. Le wo s.

Wohin nun, Jungling? Länge such' ich dich!

Wohin nun, Jungling? Länge such' ich dich!

**Neoptolemos.** Dir opf' ich  
Dir künd' ich an: es fällt Polyxena auf' den  
Als Opfer nicht; so lang' noch dieser Arm  
Ein Schwert bewegt — fällt sie als Opfer nicht.

**Kalchas.**

So wenig ehrest du des Vaters Ruf?

**Neoptolemos.** Wenn Grauelthalen er zu Leben heißtet,

**Kalchas.**

So scheint es deinem menschlich-schwachen Geist.

**Neoptolemos.** Empörend ist es — ich vollbring' es nie.

**Kalchas.**

Auch wenn auf diesem wüsten Boden bald?  
Von ihren Weibern fern, und von den Kindern,  
Verschmachtet der Hellenen ganzes Heer?

**Neoptolemos.** Nach andern Opfern forsche, weiser Geher!

**Kalchas.**

Polyxena versöhnet uns allein.

**Neoptolemos.** Wozu die Worte? Weichen werd' ich nicht.

**Kalchas.**

So lasst uns sterben — alle — für ein Weib!

**Neoptolemos.** Das sprichst du so verschämtlich, für ein Weib!  
D möchten die Hellenen alle sie.

Nur kennen, hören nur den Silberlaub<sup>n</sup> von dir  
Der Stimme; sch'n ihr mildes blaues Auge,

Die Würde der Gestalt, die Annus' der  
 Bewegung, all' den Reiz der himmlischen;  
 Dann würde wahrlich jeder froh mit mir  
 Füll sie hier weilen, sterben! — Doch sie hätten  
 Nicht ihren ganzen, höchsten Werth erfahren.  
 In diesem Höchsten Tempel der Natur  
 Wohnt eine Götterseele, wie sie nie  
 Zu Sterblichen sich freudlich doch gesellte,  
 Die den, ~~der~~ sie erkennt mit reinem Sinn,  
 Vom Staunen fort zu der Anerkennung reift;  
 Ja, zur Anerkennung! Glaub' es mich, mein Calchas.  
 — Was führte wohl euch her zur Trojerstadt?  
 Helenens Schönheit war der Preis des Kampfes,  
 Und Heldenwundern zur Nacht hinab,  
 Und aufgereget sah' man den Olymp,  
 Und Götter gegen Götter in den Schlachtfeldern drogen  
 Um dieses Weib — das Ihres Todes brach  
 Dem Menschenherz! Schönheit ist ihr Werth,  
 Doch muss sogleich beschäm't ihr Gevraege  
 Sich vor dem Ziegenglanz Polygona's schämen,  
 Zur Erde sinken! Fall' er hin! der Unmensch!  
 Der mit dem stichen Mördermagie sah:  
 Zu nahen wag' der Geschurtheit' handen! —  
 Von mir! sein Feind die grause Greuelthat.  
 — Ich seh' und sonst verhaftet' hier mein Wort,  
 Denn unbewegt steht du stierend da! —  
 Langsam nach Calchas' und mir grüßt sie  
 Nicht unbewegt, mein Gehilf! Ich sehe Gutwicht in  
 Was hoher Götter Rath beschließt — erfolgt!

Und was durch deinen Hand geschehen soll? — Es ist  
Geschicht durch deine Hand! — Ein Kampf der  
der Heldenkampf ist nicht eben leicht und  
nicht oft leicht — Geschicht? durch Erbung? —  
Wer zwingt Achillens Sohn? ... Er zeige sich! — Wohl  
Wohlan, er kommt! — — Sieg! du Schreckst mich  
nicht, ich kann mich nicht auf dich beziehen —  
Kälches! Ich wünschte, du wärst nicht so  
Die Unterwelt hat grausel Schrecken, Gott! — Ich sieh  
Neoptolemos. — Ich kann nicht  
Die fürchtest ich nicht! Ihr Tod ist mir nur sichtbar!  
Ihr brodend Auge — nein! Ihr Blut! — Sieg! —  
Mich zwingt kein Schrecken zu dem Schrecklichsten.  
Ich will die Schrecken seh'n — Herrn! Herrn!  
Kälches! Kälches! Kälches! Kälches!  
Empore nicht die Ruhe der Natur! — Ich will nicht  
du und Neoptolemos. — Ich will nicht  
Du lügst, Natur! Mit trüben Wehmuthslächeln,  
Verhehle nicht die grau'mige Gestalt, die uns  
Die schneidend, die schlagenden Busen, Klähse von  
Was kost uns Phobios milderwärts endlich? —  
Hier walte drückend Grausel, Glüsterwölpe! —  
Zieht auf, ihr Wolken! Meereswogen, heulst!  
Ermüde nicht den Ong zu schlendern, Zeus!  
Flammt auf, ihr Schäfe — Rasend, heule, Sturm!  
Wenn Gluten wild zu wilden Gluten schlagen,  
Die Berge wanken, und der Boden drohnt;  
Im Schutt sind Graps, in Trümmern der Zerstörung;

So zeigst du, Welt, was' herstellend dich bewegt;  
So stimmt das Lied zur That, die' mich' zerreißt! Rathas.

Ich hörte schon der Rathegötter Rauschen!  
                        — Neopolemus. 151. 14. 1. 3.  
Gähn' auf, du schwarzer Gähnend des Crebos!  
Und qualrend, wie von Gumpfen Nebelhauch,  
Erhebt euch, Eumeniden, Schreckliche! — —  
                        — Radclyffe. 151. 9. 1. 2.

Ich sinke sterbend hin, und trok' auch sterbend!  
1712 aus dem Gedächtniss und der Erinnerung  
Ha, welch ein Frevelwohl! entführt die Hölle uns hier.  
Kennst du die Unnennbaren, die du rufst?  
Raum schütze dich mein Vorgehaltner Arm.  
Weh' mir! Vor Schrecken beb' ich noch! Ich bin  
Erschöpfet — Ah! Ihr Götter, straft ihn nicht!  
Sein Schmerz ist gross! Vergebt ihm, Himmelsche!

**Neoptolemos.** Du rufst für mich die hohen Götter an,  
Wie für geliebte Freunde steht ein Freund!

**Kalchas.** Ob ich dich liebe? Meine Thränen fließen!

**Neoptolemos.** Dann ford're nicht von mir das Graßliche!

**Kalchas.** Woran erkenn' ich nun Achilleus Sohn?

**Neoptolemos.** An dieser Kraft, die deinen Schreiten folgt!

**Kalchas.** Doch mächtiger als manch dein hoher Vater einst,  
Die eige'n Kraft mit Herrschermaße zusamm'g setzt,  
Und wenn die Nachwelt auch bewundernd denkt,  
Was Herrliches er durch den Atem posseßt;  
Um jenen schöneren Sieg, den er zum Wohl  
Der Völker, herrschend über sich gewann,  
Liebt ihn die Nachwelt, hebet ihn zu Göttern auf.  
Und ewig tönt von tausend Sängern Lieder  
Sein Ruhm vor Sterb'ln zu den Enkeln fort.

**Neoptolemos.** Des Vaters Ruhm mißbraucht, nicht zur List!

Mich zu befürchten, kann ich, dein Werk ist furchtbar,  
Aber du, Kalchas, sollst sieh' neuer Herr,

Dich zu erheben, zeigt' ich dir sein Bild!

(Vater.)

Wohl ist's Gerinn, von hohen Vätern stammen!  
 Da, vor dem Andenken vor der kühnen That,  
 Der Größefordernden, der ungeheuern,  
 Zurückbehält; die Möglichkeit bezweifeln,  
 Ob Menschenkraft ihr wohl genügen möge;  
 Und jener dann zu göttlich groß ihm dünkt, den das  
 Zu hoch erhoben über seine Kraft;  
 An diesem ihm der feste Glaube schwankt:  
 Da fällt der Sohn, der Enkel großer Väter,  
 Vertrauend seiner Mähne starken Arm,  
 Die vor ihm schreitend wundeln seine Bahn,  
 Das gleiche Blut, die Liebe zu den Vätern  
 Beseelet ihn, er folget mutig nach! — — —  
 So siegt endlich nicht er, noch er nicht  
**Dichande** jenen **Schwächchen**,  
 Dem democh nicht der leichtere Sieg gelingt! — — —  
 Sprichst du, wie tief ich unter ihm verbleibeg sei?  
 Verschweige nicht, woran ich ihn erreicht! — — —  
 Wie gerne rühm' ich deinen hohen Werth! — — —  
 Doch weil du stolz auf jener Höhe stehst, — — —  
 Als Fackel leuchtend kommenden Geschlechtern: — — —  
 Verwahre ja vor Flecken deinen Glanz! — — —  
 Dein mutig nähet deine Tugend nicht, — — —  
 Wie schrecklich deinster Schwächen Beispiel wird! — — —  
 Entsciede! — sollen sterben die Achajer?

Erlöschen Hellas' herrliche Geschlechter?  
Und freut dich, Reuigen, dann mach das Licht?

N e p t o n i o s .

Wohin, o sage! führt' ich meinen Stahl?  
Hin auf den Macken, der sich weiß wie Schnee,  
Und freydein' Götterbild' erhebet? Sprech' mir und  
Hin auf die Brust, das Heiligtum des Herzens?  
Ha, welch ein Herz! Ich kann es nicht durchbohren!

K a l b a s .

O fasse Muth! Das Schwerste ja vermag  
Der Menschenwille, wenn er mutig schnell von sich  
Zur That die Schwingen hebt! Wer Thaten führt,  
Der lebet nur; wer leben will, der feile!  
O könnt' ich schärfen deinen schwachen Blüd!  
In ferne Zukunft, wie die Königsstämme,  
Durch dich auf Hellas' Böden neu verpflanzt,  
Die reichen Zweigzweigtheit verbreiten;  
Wie unter ihres Schattens frohe Völker  
Sich ruhig lagern, deinen Namen segnen; glühet  
Wie jedes Jünglings Seele, die erglüh't  
Vor jeder großen liebesvollen That;  
Wie ihre Thaten wieder Thaten wecken, so lautet  
Und so ein reicher goldner Gegensatz ist  
Von dir hinab zur fernern Nachwelt strömt.  
O Jüngling! Jüngling! glühet dein Herz, du nicht,  
Fährst du nicht auf zur That, zum Kampf, zum Sieg;  
So kann ich dich nicht lieben, achten nicht!

**Neoptolemos.**

Ha, Kalthas! — Doch — was soll ich mit dir  
— der du mich gürnen? — (lacht) Nun ja,  
Der Seher ganz Geschlecht ist fühllos, kalt!  
Dies eine nur verantwic; statt Allem, Kalthas! —  
Wenn mir die Götter dieses Glück bescheiden,  
Zu leben in der Nachwelt Mund und Herz:  
Sie mögen dann von mir das Schwerste fordern.  
Doch wenn ein Gott, wenn auch der Vater selbst  
Für diesen Lohn das Ungerechte leischt;  
So möge mir der süß' Traum verschwinden! —  
Kalthas! — Dein Bitt ist  
Die Götter fordern Ungerechtes Knie — aber Angenehme!  
Und wenn die Leier läutet — weiß du doch, ob  
Neoptolemos sich aufmacht? —  
So trägt mir meines Vaters scham Mord — nie  
Die hehre Jungfrau auch die schwere Schuld?

**Kalthas.**

Zum Hades steiget willig sie hinab!

**Neoptolemos.**

Dem Sterbenden erwacht die Lebenslust.

**Kalthas.**

Sie denket höher; denn du rühmst sie so.

Doch schlägt ein Menschenherz in ihres Brust;

**Kalthas.**

Schwer trägt ein Sohn des Vaters harten Fluch!

## Neoptolemos:

Von meinem Haupte nimmt er ihn zurück;  
Denn er begreift mein Herz; er liebt, wie ich!

Kalchas. Sie sehnt zum Vater sich, und er noch ihr Kind.

Neoptolemos. Ich aber soll in Einsamkeit vergehen! —

Sich selbst vergessen, ist der Helden Art! —

Sie sehnt zum Vater sich, und er noch ihr Kind.

Sie will hinab! — So thände dann, du Höhe!

Verwegen wäre es, dich zurückzuhalten! —

So führt sie hinab! — Nicht mit Gewalt, bey mir Besuch!

Und, wenn sie fleht; ihr Auge neue zeigt,  
Ein Geusser sie veracht! — Deßwol' ihr Götter!

Nicht wagtest dann! — sie kann nicht und will nicht sich

## Kalchas.

Id und Am Grabe rief Achilleus nach  
»Von Gohneshand kamst du zu mir!

Kalchas. Neoptolemos, ruh' und sei  
D. wehe! wehe mir!

Was sträubst du dich? Ach, folge meiner Warnung:  
Den Göttern woget angestrost' kein Mensch! —

## Neoptolemos.

Den Eumeniden? — Wenn sie nahen — töcken!  
Vor ihrem Anblick meine Augen dunkeln;

Ich hebe nicht den Stahl; und wenn ich sterbe,  
 Noch ruf' ich laut der Welt und Nachwelt zu;  
 Ich ruf' es in des Orcus Klüsten noch:  
 Der Mörder bin ich nicht!

(abstürzend.)

Wohl mir! Wohl mir!

Ich bin der Mörder nicht!

Kalchas.

(ihm nachsehend.)

Unglücklich!

### Gehörter Auftritt.

Kalchas.

Es blutet mir das Herz. Und dunkler wird  
 Mein Geist. — Warum durch ihn??

Erhebe dich!

Vertrauen fasse, Seher, auf den Göttern!

(versinkt in Betrachtung, dann wie erwachend.)

Fern und tief verborgen  
 Vor den irdischen Blicken  
 Schwebet die heilige Nacht;  
 Wo in hochaufragenden Wogen  
 Sich nach Ordnung der Götter  
 Menschenschicksal bewegt;  
 Wechselnd und wechselnd:  
 Leauriges jetzt;

Duß aus tiefster Brust  
Schreinet der Mensch auf;  
Er die Olympier selbst  
Grausam nennet und ungerecht.

Wie des Glückes flammender Strahl  
In dem Äther die Wellen zerstreift;  
Öffnet des Gehirns forschende Seele  
Die heilige Nacht.  
Auf Augenblidke! — —  
Und er staunt! — —  
Denn das furchtbare Unglück  
War des kommenden Glücks  
Reichliche Quelle;  
Und der Götter Zorn  
Leuchtet als Liebe!  
  
Und wenn nun wieder  
Wolken sich thürmen,  
Ihn Donner umbrüllen;  
Hebt er aus Fluthen des Unglücks  
Den Göttern entgegen;  
Vertrauend die Hände!  
Nennet die Hohen nicht grausam,  
Nimmer sie ungerecht.  
Wenn ihn die Wogen verschlingen  
Flehet er noch  
Den Göttern vertrauend.

Allmächtiger Zeus!  
Herrscher der Götter und Menschen!  
Und auch ihr Vater! Wer dir widersteht?  
Wer dir trotzt?  
Der treibt sich furchtlos  
In Lebensstürmen,  
Schauet selbst dem finstern Hades.  
Furchtlos in's Augel.

(nach einigem Nachdenken.)

So will ich denn die Könige berusend thun.

Chor.

Wann in brausenden Wogen des Kampfs,  
Furchtbar im Wassergellirr,  
Hoch empor als Sieger sich hebt  
Achilles Erzeugter,  
Dem Kriegsgott gleich;  
D wie schlägt mir das Herz!  
Denn vor allen Geschenken  
Menschenliebender Götter  
Strahlet am helllichsten  
Allgewaltige siegende Kraft!

Doch wenn verhegen der Mensch,  
Laumelnd im Kraftgefühl,  
Los des Willens Gewalt  
Reist von jedem Gesetz;  
Frech den Olympiern trotzt;

Handelt er thöricht;  
 Ihnen folget der Sieg;  
 Sie nur gaben die Kraft,  
 Winken sie wieder hinweg!

Weh! wie starret das Herz  
 Mir Achilleus Erzeugter  
 Vor Besorgniß um dich!  
 Frevelwort hält zurück!  
 Schilt die Götter nicht grausam!  
 Kurz ist des Sterblichen Blick!  
 Oft nach rollender Jahre Läuf  
 Sieht er des strengen Gebots  
 Weisheit und Güte doch!

Typhos, stärker als du,  
 Häufste Gebirg auf Gebirg,  
 Hob der feuersprühenden Häupter  
 Hundert empor zum heitern Olymp;  
 Und er bürget die Chald!  
 Zeus allmächtiger Wink  
 Wälzte dem frechen,  
 Siege träumenden  
 Auf die eiserne Brust  
 Atna's thürmende Last!

Und im zischenden Glukensstrom,  
 Und im nählich aufwirbelnden Dampf

Mit

Mit des Donners Gebrüll,  
 — Weihin erhebt, Erde, dein Schwoß! —  
 Haucht er ohnmächtigen Grimm aus;  
 Schleudert noch Felsen umher!  
 Mächtiger waltet Zeus!  
 Nimmer wälzt des Frechen Gewalt  
 Sich die drückende Bergeslast  
 Weg von heengter Brust!

Jüngling! Jüngling!  
 Freude nicht! Troze nicht!  
 Auf! erhebe den Stahl!  
 Denn aus des Tartaros-nächlicher Kluft  
 Nahen sie schon,  
 Dräuenden Blicks,  
 Grimig ihr Herz;  
 Die kein sterblicher Mund ruft  
 Ungestraft, ungequält!  
 Wehe! Wehe!  
 Ihrer Schritte dumpfes Getön,  
 Ihrer Schlangen gräflich Geißel  
 Umschweirret mein Ohr!  
 Jüngling! Jüngling!  
 Reize sie nicht!  
 Auf! erhebe den Stahl!

---

## Fünfte Abtheilung.

---

### Erster Auftritt.

Agamemnon. Odysseus.

Agamemnon.

Du eilest sehr, Odysseus!

Odysseus.

Was die Not  
Erheischt; das las' uns, König, schnell vollzieh'n.

Agamemnon.

Ein grauses Opferfest.

Odysseus.

Zum Völkerwohl.

Agamemnon.

Ich sehe Kalchas nicht. Ob er den Jüngling  
Zu dieser That, der schrecklichen, vermochte?  
Sein Herz empört sich. Er liebt sie innig!

Odysseus.

Aus Kalchas Mund ist des Gottes Stimme,  
Und reißt den Hörer mächtig mit sich fort.  
Für Ruhm und Ehre flammt des Jünglings Seele;

Ihn kümmer't's, was von ihm der Enkel spricht.  
Nur eines fürcht' ich —

Agamemnon.

Ihres Anblicks Macht?

Odysses.

Dass er wohl schwanken dürfte — hebt der König!

Agamemnon.

Ge soll der König sein Gefühl verbannen?

Odysses.

Verbannen nicht; nur oft es Flug beherrschen —

(Das Volk naht.)

O sieh'! Schon strömen ringsum die Hellenen,  
Wie aus dem Walde Bienenschwärme zieh'n,  
Von allen Zelten her.

(zu dem Volke.)

Zurück! Zurück!

Hervor, ihr Krieger! Keinen lasset nah'n!  
Dem Opfer bleibe dieser Umkreis heilig!  
Hellenen! schweigt! Kein Wort entfall' euch! Keines!  
Und kein Geräusch erhebet! Stille! Stille!

(leise zu Agamemnon.)

Wohl ist es herrlich über Viele herrschen;  
Denn Aller Augen sehen nur auf dich!

Agamemnon.

O Zeus!

Odysses.

Hier steht der Ge — Zieh' dich nun  
Mit mir zurück, hin zu dem Meeregufer,

32

Und denk' an Völkerwohl, an Herrscherpflicht!  
 Daß dir die Kraft in deinem Geist erwache,  
 Daß nicht das Volk in seines Königs Blicken  
 Erstaunet sehe die Bestürzung. — Komm!

(ab mit Agamemnon.)

### Zweiter Auftritt.

Kalchas, dann Neoptolemos.

Kalchas.

Horch! Alles schweigt! Kein schwaches Lüftchen regt sich!  
 Der frohe Chor der Vögel ist verstummt,  
 Und ausgestorben scheinet die Natur. —  
 Dumpf hört man nur durch diese tiefe Stille  
 Die Meereswogen aus der Ferne rauschen!  
 Wie feierlich! — Nur Muth! Bald ist's vollbracht.

Neoptolemos.

(herbeystürmend.)

Du Schrecklicher! Was suchst du wieder hier?

Kalchas.

Jetzt ist es Zeit.

Neoptolemos.

Wozu?

Kalchas.

Des Vaters Ruf,  
 Der hohen Götter Willen zu verhringen,  
 Das Opfer zu vollzich'n!

**Neoptolemos.**

So eilig, Kalchas!

Blutdürstig scheint die Eile! Gönnt ihr Zeit!

**Kalchas.**

Achilleus zürnet, wenn wir länger zaudern;  
Und unvermeidlich ist es!

**Neoptolemos.**

O ihr Götter!

(Die Opfergehilfen nahen mit den Gefäßen.)

**Kalchas.**

Hier nahen die Gefährten —

Gend, begrüßt!!

Habt ihr mit schwarzem Opferweine voll  
Gefüllt den hohen Becher? — Gebt ihn her!

Ein Opfergehilfe.

Du schüttest, Kalchas!

**Kalchas.**

Greise beb'en stets; — —

Doch für Achilleus bleibt noch genug.

**Der Gehilfe.**

Und wann vergießest du den Opfertrank?

**Kalchas.**

Bevor am Grabe fällt Polyxena!

**Neoptolemos.**

Noch kann ein Retter ihr erscheinen, Kalchas!

**Kalchas.**

(zu den Gehilfen.)

Zum Grabe stellest hin das Opfermahl!

Neoptolemos.

Du hörst mich nicht?

Kalchas,

(zu den Gehülsen.)

Wozu den Opferstaat?  
Den nehmt zurück. Sie fällt durch Heldenhand,  
Und durch ein Helden-schwert!

Neoptolemos.

Unmenschliche!

Durch wessen Schwert? — Nicht durch das Meine! Ha!  
Dem Hades trok' ich, trok' dem Olymp!  
Wie sie nun leblos starren! Nicht durch Meines!

Kalchas,

(ohne auf ihn zu hören.)

Den nehmt zurück! Sie fällt durch Heldenhand!

Neoptolemos.

Verflucht sey deine falsche Scher-kunst!

(fliegt ab und verliert sich unter seinen Kriegern.)

### Dritter Auftritt.

Agamemnon. Odysseus. Kalchas. Talthybios.

Agamemnon.

Bist du bereit?

Kalchas.

Sieh', König, hin zum Grabe!

Agamemnon.

Mit Allem

Kalchas.

Aller!

Agamemnon.

Und Achilleus Sohn

Vollbringe das Opfer?

Kalchas.

Fragest, forschet nicht!

Vertrauen fasset auf der Götter Macht.

Nicht zaudert! Denn der Jungfrau harr't Achilleus!

Agamemnon.

Der Jüngling, Kalchas.

Kalchas.

Ist der Götter Werkzeug! —

Odysses wohl bezwingt sich männlich wieder,

Und führt die hohe Dulderinn uns zu.

Odysses.

Doch hört — Wenn ich sie bringe — schnell vollzieh't  
Das Opfer! Nur um Eile flehete sie!

Kalchas.

Sey unbesorgt!

Odysses.

Ich ging mit leichtem Muth

Bey Nacht hinein in der Trojaner Zelte —

— Doch wenn die Mutter sie begleiten will?

Agamemnon.

O halte sie zurück!

Odysses.

Auch mit Gewalt?

Denn kühn und stark ist die Verzweiflung, König!

## Agamemnon.

Nein, laß uns menschlich ihre Leiden ehren,  
Nur grausam seyn, wo hart die Noth uns drängt.  
Odysseus.

Die Jungfrau zeigte männlich-starken Geist.  
Vielleicht, daß sie mir heimlich folgt hierher.  
Wohlan! ich gehe! — Du, Talthybios,  
Begleitest mich! — — Athanä, sei mir günstig!

(ab mit Talthybios.)

## Agamemnon.

Was will Cassandra hier, die Gehennt?

## Vierter Auftritt.

Cassandra mit einer Fackel. Agamemnon. Kalchas.

## Cassandra.

Die Fackel leuchtet! — —  
Doch im Dunkel  
Irren die Menschen  
Geuszend herum;  
Schließen dem Lichte  
Geblendet die Augen — — —  
Irren herum!

Apollon grüßt dich, Herrscher, und dich, Kalchas!

## Agamemnon.

Entflieh', Unglüdliche! Was suchst du hier?

Dein Herz wird bluten! Leiden warten deiner!

Kassandra.

Leiden? Leiden? —

Ich bin mit Leiden schon vertraut.

Agamemnon.

Doch strömt die Thräne heiß von deiner Wange;

Dein Innerstes erbebt, und wie ein Schatten

So schwankest du bleich in unsre Mitte her!

Kassandra.

Glaubet den Thränen nicht,

Und nicht den Geusgern,

Der Blässe nicht.

Ich bin ein schwaches Weib;

Doch aus der Seele tönt

Mir frommer Jubel auf,

Und hohes Lob den Göttern! — —

Wenn auch mein Auge weint,

Wenn auch das Herz mir bricht,

Mir bricht! Apollon weiß; mein Lobs ist hart,

Und so vergiebt er mir, der gute Gott!

Agamemnon.

Was soll die Fackel, hohe Gehlerinn?

Kassandra.

Die Fackel lasst mir;

Daß Niemand sie mir raube!

Denn seht! Die Mutter schläft! Ein Gott erbarmt

Sich ihrer! Seht! Wer trüge dann der Braut

Die Fackel vor bei ihrer Hochzeitsfeier?

Die Fackel lasst mir,

Daß Niemand sie mir raube!

Agamemnon.

Sie spricht im Wahnsinn!

Kalchas.

Bald verstehst du sie.

Kassandra.

Mich kränzen Vorbeer,  
Myrthen die Schwester;  
Umwunden mit Myrthen  
Hab' ich die Fackel.  
Aus Myrthen die Kränze  
Geflochten der Braut.  
O seh'! o seh'!  
Sie sind noch feucht!  
Es fielen meine Thränen drauf!

Kalchas.

Und diese Thränen — fielen sie der Schwester?

Kassandra.

Ach, mich vor allen trifft das schwerste Loos,  
Und einsam wein' ich in dem fernen Lande;  
D warum liegt die Zukunft meinen Blicken  
Entschlehet vor? — Wie glücklich schien mir oft,

Das frohe Lamm;

Das an dem Idyl weidet;

Es fällt doch morgen —

Ach, morgen schon —

Und hüpfst hin,

Und weidet froh!

Bald hättest du mich nur zerstreuet, Kalchas!

## Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Talthybios.

Talthybios.

(eilig.)

Ihr König!

Agamemnon,

Talthybios!

Talthybios.

Sie kommt!

Agamemnon,

Allein?

Talthybios.

Allein!

Agamemnon,

O Zeus!

Kassandra.

Jo! Jo!

Talthybios.

Sie folgte willig, suchte selbst den Vorwand,

Um schicklich von den Frauen sich zu trennen.

Denn ihre Mutter schlafst, vom Leid erschöpft.

Kassandra.

Die süße Rühe gönnet Ihr Apollon.

Berehrt den Gott, und lasst sie glücklich schlummern!

Talthybios.

O seht, mit welcher Hohheit sie uns näh't!

## Kassandra.

(geht ihr entgegen.)

Schall' auf, mein Lobgesang!  
 Nachhall' ihn Fels und Wald!  
 Daß von den goldenen Stühlen froh  
 Herab die Götter schau'n!

Jo! Jo!

## Gehörter Auftritt.

Polyxena, von Odysseus geführt. Die Vorigen.

## Kassandra.

Heil dir, Polyxena!  
 Dein Retter nah't!  
 Heil dir!

## Polyxena.

Du hohe Geherinn, du gute Schwester!  
 Vertrauend hör' ich deinen schönen Gruß.  
 Was meينest du? O sei getrost, Kassandra!  
 Du siehst; es stärken mich die Götter gnädig:  
 Ich wändte mutig diesen letzten Gang.

Für deine Schonung dank' ich dir, Odysseus,  
 Mit der du für die gute Mutter sorgtest.  
 Wohl ihr, daß sie nicht diese Dual erfährt,  
 Zu schauen meinen Tod am Grabmal dort!

Und nun zum König Agamemnon führt  
Mich hin — denn eine Doppelbitte will  
Ich noch in seine mächt'gen Hände legen; —  
Mit der Gewährung winket mir der Höhe  
Die Ruh' in meine Seele bey'm Entfliehn.

Odyssaeus.

Der König Agamemnon nah't dir selbst!

Agamemnon.

Polyxena! — Wer sähe dich zum Tode  
Mit dieser Duldung, dieser Stärke wandeln,  
Und neigte sich nicht ehrfurchtsvoll vor dir.  
Darum — was ich nun denke, denkt wohl jeder  
Der Fürsten, jeder bey'm Hellenenheer:  
Nicht hass' uns! — in Verwünschungen verhau'ne  
Nicht gegen uns den Geist! O daß du doch  
In unsre Herzen blicken, sehen könntest,  
Wie sie sich ängstlich, doch vergebens, sträuben!  
Gewiß! besänftigt würdest du dir sagen:  
»Ich falle nicht durch ihre Grausamkeit,  
Allein die Götter wollen meinen Tod!«  
So wie wir nun, wenn du am Grabe stehst,  
Racheufen Gegensworte dir zum Abschied;  
So mögest du versöhnet von uns scheiden. —  
Dein Aug' ist mild. Versöhnlich wirst du segn.

Polyxena.

Auf solche Güte war ich nicht gefaßt;  
Nicht auf das sanfte freudige Gefühl,  
Das mir im Busen deine Milde weckt.

„O sey versichert; jede Stute, die darin  
Bey euerem Namen einst so schmerzlich hulde,  
Ist nun zu frohem Dank schon gestimmt.  
Und wenn ein Sühnungsoffner ruhig, frey:  
Vom Leidenschaft, zum Hades wandeln soll;  
So seh' ich forschend tief in meine Brust,  
Und kann es euch nach Wahrheit nur verkünden:  
„Die Feindschaft wohnt in meinem Herzen nicht,  
„Und ohne Gott verlasse ich eure Achäier!“  
Wohl hält ich jetzt zu meiner Bitte Muth,  
Der schönsein willig Herz entgegen kommt.“

## Agamemnon.

Ich kann dir deine Bitte nur gewähren,  
Weil du mir Billiges verlangen kannst.“

## Neoptolemos;

(tritt heror.)

Polyxena! Ich kann es niemals dulden,  
Dass du dich, Himmelsche, so tief erniedrigst!

## Polyxena,

O las' mich stehend seine Kniee doch  
Umfassen, Jüngling! Demuth ziemet ja  
Der Schwachen, die von ihres Herrschers Großmuth  
Ein ungewohntes herrliches Geschenk  
Erlehet, nicht für sich, nein, für die Ihren.  
Ja, für die Meinen leb' ich! — Laßt, o laßt  
Den Hass erlöschen — Sie sind ohne Schuld —  
Ihr wolltet sanfte Gegensworte mir  
Nachrufen in das Grab — — Es giebt ein Wort,

Für das mein Geist euch freudig noch umfängt,  
 Wenn er sich siegend aus der Hülle schwingt:  
 Der Meinen Freiheit ist dies süße Wort,  
 Der Mutter, und der Schwestern, all' der Andern;  
 Die Unglück uns auch zu Verwandten mache.  
 O dies gewähret mir! Führet sie hinweg,  
 Die fröher Dank an euch nur fester kettet,  
 Doch lasst sie nicht die Sklaverey erfahren.  
 Ich flehe! König! ja! du scheinst mir  
 Gerührt, du blickest Gnade; breitest jetzt  
 Die Arme nach mir aus! O lasst mich liegen  
 Zu deinen Füßen! Schöner, als dein Arm,  
 Erhebet mich dein hohes Königswort,  
 Das von der Lippe mir Gewährung tönt!

### Agamemnon.

Was zweifelst du? Sie sind schon frey, die Deinen;  
 Nicht frey allein, ich werde für sie sorgen,  
 Wie sonst ein Gastfreund für den andern sorgt.  
 Zu Klytemnestra führ' ich deine Mutter,  
 Und auch Cassandra, deine Schwester.

### Cassandra.

(leise.)

### Wehe!

### Polyxena.

Wie soll ich dir nun danken, Agamemnon? —  
 Zu mächtig stürmt auf mich die Freude los;  
 O so verwandelt sich mein Opfer tod  
 Nun in den schönsten, den die Götter je

Den Sterblichen verließ'n! —

Denn; was nur Männern sonst beschieden ist:

Zu sterben freudig mit dem Hochgefühle;

Sie würden nun ein neues, schön'res Leben

Beginnen im Gedächtniß all' der Theueren,

Die freyes Daseyn ihrem Tode danken:

Dies hohe Glück verschaffst du mir, o König! — —

Ist's Dankgeslüster der Getreuen,

Das um mein Häupt die zarten Schwingen schlägt?

Bist du versöhnet, Mutter? Freu't ihr euch

Nach einem düstern, grämerfüllten Leben,

O meiner Jugend Mitgespielinnen,

Nun endlich? Weinet nicht um mich! Mein Los,

Es ist befeldenswerth! Für euch ja sterb' ich,

Und auch für euch, Achajer, meine Freunde —

(faste H. 3)

O ich verliere mich in süßen Träumen! — —

Beginne nun die Weihe, frommer Kalthas,

Das Sühnungsopter harrt!. O zaudert nicht!

*Mephistemos.*

Unglückliche!

*Agamemnon.*

Noch eine Bitte hast

Du dir bewahrt.

*Polyxena.*

Ihr werdet sie gewähren.

Dass Keiner Hand an mich zu legen wage; —

Gewaltsam hin mich zu dem Grabmal führe; —

*Ich*

Ich will allein mich schmücken; ungezwungen  
Den Weg vollbringen; nicht als Sklavinn fallen,  
Als Königstochter, frey und unerschrocken.

Agamemnon.

Wohl ehrt die Bitte dich. Sie wird erfüllt. —  
Nährt weiter keinen Wunsch dein schönes Herz?

Polyxena.

Willst du auch leise Wünsche mir erfüllen,  
So las' die Leiche meiner Mutter bringen,  
Dass sie mir fromm das letzte Bad bereite,  
Mich festlich schmücke. — Trost gewährt ihr dies!

Agamemnon.

Und wer bestattet dich, bist du geschmückt?

Polyxena.

Ihr und die Meinen möget es vollbringen.  
Wenn dann die Flamme zu dem Himmel steigt,  
Seyd ihr nicht Feinde mehr, seyd Freunde schon.

Agamemnon.

Und welches Land verwahrt den Asthenkrug?

Polyxena.

Seitdem Achilleus fiel, o zürnet nicht!  
Nährt im Verborgnen ich den heißen Wunsch,  
Dass einst ein Land, ein Grab, und eine Urne,  
Mit seinen meine Reste treu bewahre.

(Donner.)

Agamemnon.

Es donnert Zeus dir die Gewährung zu.

Polyxena.

R

### Kassandra.

Ha!

Bald rollen die Donner,

Bald zischen die Blitze,

Achilleus! Achilleus!

Sie kommt! Sie kommt!

Agamemnon.

Talthybios, erhebe dich — Gebiete

Glückselige Wort' und Schweigen den Hellenen!

### Giebenter Auftritt.

(Das Opfer.)

Talthybios.

(von einer Auhöle.)

Hellenen! schweiget! schweigt! Das Opfer fällt;

Den Blick lehrt hin zum Grabe! Auf den Geist

Erhebt zu Göttern ehsuchtsvoll und schweigend.

Sie sind schon nah! Hellenen! schweiget! schweigt!

Ralphas.

(am Grabmal.)

Ich gieße hin den Opfertrank,

Der Schatten auflockt aus der Tiefe! —

O du, der Thetis großer Sohn!

Hellenenschützer!

Achilleus!

Dir ruf' ich!

Weil sühnend nun am Grabeshügel

In ihrem Blute fällt Polyxena.

Du zürnest nicht,  
 Wenn uns die Kraft im Busen stockt,  
 Das Haar empor sich sträubt;  
 Denn wir sind Menschen!  
 Wohin der hohen Götter Rathschluß zielt,  
 Das ahnen wir,  
 Und schauen's nicht;  
 Doch seh'n wir fließen bald das Blut  
 Der Heldenjungfrau — beben auf!

Achilleus! höre! höre!!  
 Es hofft mein Herz zu dir:  
 Entfernen wird sich der Achäer nicht,  
 Er hab' ein Zeichen dann gesehn,  
 Wie lieb'voll Götterabsicht ist,  
 Und deine, Göttersohn!  
 So hast du hoch die Menschenbrust;  
 Ich hoff' es fest zu dir!  
 Vergieße fröh' den Opfertrank!

Wenn dann vereinigt ist mit dir  
 Am Grabmal und durch Sohneshand  
 Polyxena;  
 Erfüllt ist das Geheiß:  
 Dann schwell' uns sanft die Segel an,  
 Und laß' uns Hellas wiedersehn,  
 Die Gattinn und die Kinder,  
 Die langersehnten!

Das mögest du gewähren!  
Nun gieß' ich dir vertrauend hin  
Den Rest des Opfertranks,  
Denn du hast wahrlich mich gehört!

(umfasst knieend das Grabmal und führt dann sieberschüttet auf.)

Hellenen!  
Mein tiefstes Herz erbebt!  
Es ist uns nah'!  
Nun schwächt! Das Opfer kränzt!  
Und führet es hierher!

*Neoptolemos.*

(Leise.)

Ein Wort, und deine Würger fallen hin!

*Polygona.*  
O Jüngling, störe meine Ruhe nicht!

*Kassandra.*

(Spreicht die folgenden Reden leise mit Polygona.)

Den Schleyer löse!

*Polygona.*

Hier.

*Kassandra.*

Mit Myrthen kränz'

Ich deine Locken.

*Polygona.*

Eile!

*Kassandra.*

Grüße Priamos,

Und auch die Brüder!

Polyxena.

Gehen werd' ich sie!

Kassandra.

Du Glückliche!

Polyxena.

Vergiß mein nicht, Kassandra!

Kassandra.

Ich Einsame seh' überall dein Bild.

Polyxena.

Die Mutter tröste!

Kassandra.

Götter trösten sie!

Polyxena.

— Bin ich geschmückt?

Kassandra.

Wie dich Achilleus wünscht.

Polyxena.

Dann ist es Zeit. — Es ist doch furchtbar, Schwester!

Kassandra.

In Jubel lösen sich die Schrecken auf.

Polyxena.

Gewiß?

Kassandra.

Gogleich!

Polyxena.

So lebe wohl, du Gute!

Gey mir gegrüßt, Apollons schönes Licht,

Zum letzten Mal, du Zeuge meiner Leiden! —

— Hellenen, wandeln will ich hin zum Grab'!

**A g a m e m n o n.**

(sachend; leise.)

**Wo weilet Neoptolemos?**

**K a s s a n d r a.**

**O Schwester!**

**Die Götter preise!**

**A g a m e m n o n.**

(leise.)

**Sag't, wo weilet er?**

**P o l y x e n a.**

(laut.)

**Artemis lob' ich, die Jungfrau,  
Die im Leben mich stärkte,  
Stärkst im Tode mich noch!**

**A g a m e m n o n.**

(leise zu Odysseus.)

**Verborg er sich?**

**O d y s s e u s.**

**Wo denkst du hin? Er sich  
Verbergen! Sieh! Schon eilet er hervor,  
Den Kriegern nur Befehle gab der Held.**

**P o l y x e n a.**

**Schützer der Unschuld,  
Vater der Götter und Menschen!  
Dich lob' ich, Zeus!**

**K a l h a s.**

**Der Vater ruset, Jüngling, dich zur That!**

**N e o p t o l e m o s.**

**Ha, lasst mich!**

Agamemnon.

Zaud're nicht!

Odysses.

Ergreif' den Stahl!

Polynena.

Ihr, in der Erde,

Furchtbare, Schreckliche!

Empfangt das Opfer gnädig!

Agamemnon.

Was sinnst du, Jüngling? Säume länger nicht!

Vollbring' das Werk!

Neoptolemos.

Ihr möget es vollziehen!

Polynena.

Mit Vatergüte

Sorget ihr, Götter, für uns!

Wenn mich der Hades verschlinget,

Lob' ich euch noch!

Der Jüngling zaudert — mir erhebt das Herz!

Ach, eile, Jüngling! Sei nicht grausam! Eile!

Neoptolemos.

Nein! Nein! Nein!

Ich dich tödten?!

O du himmlische,

Tödte du mich!

(furchtbares Gewitter.)

Kalchas.

Weh' uns! Des Opfers Feuer ist entweih't.

Odyssaeus.

Der Boden wankt!

Agamemnon.

Ha, Welch ein Bliz, und wieder!

Kalchas.

(hervoerufen.)

Erbarme der Hellenen dich, o Jüngling!

Agamemnon.

Hört wie die Donner rollen!

Talthybios.

(von dem Ufer hervorstürzend.)

Weh', die Täne reißen!

Agamemnon.

(zu den Kriegern.)

Stürm't auf ihn ein!

Odyssaeus.

Was nützt hier Gewalt?

Talthybios.

Die Schiffe scheitern!

Polyxena.

(jammernd.)

O ich Elende!

Odyssaeus.

Verfluchter Jüngling!

(Es schlägt ein.)

Chor.

Wehe! wehe! wehe!

**Neoptolemos.**

(außer sich.)

Ha, Kalkas! Kalkas!  
Sie nah'n! — Sie nah'n!  
Rette mich, schütze mich!  
Wild ihr Schlangenhaar schüttelnd,  
Drohen sie mir;  
Schwingen die Fackeln jetzt;  
Feuer! Feuer!

(verbirgt sein Gesicht in Kalkas Brust.)

**Kalkas.**

(hält ihn umfangen.)

Unglücklicher. Du rießt sie selbst heraus!

**Neoptolemos.**

Ah! Ah!  
Dort steh'n sie noch,  
Grimmig die Augen rollend! —  
Ich mordet sie nicht!  
Ich nicht!!  
Hinab zum Erebos mit euch! —  
Haltest! Haltest!  
Ich sterbe!

**Kalkas.**

O fasse Muth! Vollbring' die That! Sie weichen!

**Neoptolemos.**

Laß' mich! Laß' mich!  
Stürmet heran!

Auf diese Brust  
 Schleudert die glühende Fackel!  
 Sie schont, Sie!!  
 O! O!  
 Was faßt ihr die Jungfrau?  
 Wehe, sie zücken den Stahl  
 Gegen Polyxena! —  
 Ha, bey den Göttern!  
 Sie soll durch euch nicht fallen!  
 Durch mich! durch mich!

(reißt sich vom Kalkas los.)

### Polyxena.

O Jüngling! Zu dem Grabe folge mir!

(Sie geht fort. Cassandra geht voran. Neoptolemos folgt. Sie begiebt sich hinter das Grabmal.)

### Cassandra.

Hymens Geier beginnt!  
 Hoch erheb' ich die Fackel!

### Neoptolemos.

Ihr seht; sie eilet hin!  
 Laßt ab von ihr! —  
 Ich folge! —  
 Der Opfer folgt! —  
 Was wollt ihr noch? —  
 Hinweg! Hinweg!

### Cassandra.

O ich beginn'  
 Ein bacchisch Lied nun,

Ob des Sieges,  
Den sie erringt!

**Neoptolemos.**

Ah! Ah!

Waret ihr tief im Grabos!

Wie sie mir winken!

Wehe, sie stürzen auf sie!

Los — laßt sie los!

Ich — ich!

(Fürgt mit dem Schwerte hinter das Grabmal und ersticht sie.)

Sie fiel — Nicht wahr, sie fiel — Ich sah' sie fallen!

**Kassandra.**

(Geht hervor und löst die Fackel.)

Die Fackel lösthet!

**Kalchas.**

Schauet! Schauet! Schau't!

Was hebt in Wolken sich vom Grabmal auf!

(Achilleus beugt sich vom Grabmal herab, erhebt den Schatten der Polyxena zu sich heraus — und schwingt sich langsam mit ihr in Wolken empor.)

**Kassandra.**

O Schwester, nimm mich mit! O nimm mich mit!

**Chor.**

Achilleus!

**Neoptolemos.**

Vater!

**Kalchas.**

Huldvoll ist sein Blick!

Er ist versöhnet!

**Kassandra** (abeilend).

Hekabe, wach' auf!

**Kalchas.**

Was steht ihr nun bestürzt hier, Achajer?

Erhebet euer Herz zu Lobgesängen!

Denn ausgelitten hat Polyxena,

Und mit Achilleus ewig wandelt sie

Im stillen Land' der ungetrübten Ruhe!

Uns aber schwellt der Wind die Segel an.

Achajer, hör't; o höret mich, ihr Fürsten!

Welch' Unglück auch die düst're Zukunft bringt:

Vertrauend ehren wir den hohen Zeus!

(Unter dem folgenden Wechselschore ist ein Theil der Hellenen beschäftigt, einen Scheiterhaufen zu errichten. Ein anderer eine Bahre aus Lagen und Säulen zusammenzusetzen; auf welcher sie sodann die Leiche verdeckt hervortragen. Die Frauen kommen heraus, und stellen Rauchwerk um den Scheiterhaufen, und bestreuen den Boden mit Blumen; werfen sich dann vor dem Leichname hin. Am Schlusse des Chors wird die Bahre, auf einen Wink der Kassandra, erhoben, und in einem feierlichen Zuge in die Falte der Trojanerinnen gebracht.)

**G l u ß e h o r t.**

**Erster Chor.**

Wer die herrliche Jungfrau,

— Schon strömet am Grabmal

Dahin ihr Purpurblut, —

Nicht ehrt mit Weihgeschenken;

Wem nicht ein Loblied tönt

Von der begeisterten Lippe,

Ein Loblied — hoch! —

Hat dich niemals verehret,

Göttliche Tugend!

## Bwyter Chor.

Göttliche Tugend!  
Spät nun erkenn' ich es!  
Nicht hen Hellenen nur  
Leuchtet dein hehres Licht;  
Die meinen Waffen fiel,  
Laomedon's thürmende Stadt,  
Rühmte sich deiner auch!

## Erster Chor.

Rühmte sich deiner auch! —  
Alle sind wir verwandt,  
Welche die Tugend grüßt  
Auf der sonn'umstrahleten Erde!  
Alle verwandt!

## Bwyter Chor.

Alle verwandt!  
Darum töne mein Lied,  
Ehre Polyxena!  
Ehre sie laut und stark!

## Erster Chor.

Ehre sie laut und stark:  
Die, ein zärtliches Weib,  
In der Liliensprust  
Tief verwahrte den Heldenstun!  
Schwirren die Lüste  
Vor dem fliegenden Tod',  
Bey'm Beginnen der Schlacht,  
Bebet ein Mann auf: —  
Sie bebte nicht!

## Zweyter Chor.

Sie bebte nicht!  
 Denn sie verachtet ein Leben,  
 Welches die niedrige Sklavinn,  
 Nach des Herrschers Geboten,  
 Niedrig verlebt;  
 Wollte noch frey den Peliden beglücken  
 Unten im Hades, die Königstöchter.

## Erster Chor.

Liebe wirkt mächtig!  
 Welche Seelen zum Einflang  
 Eros, der Himmelsche, stimmt;  
 Flüstern, am Lethe wandelnd,  
 Leis' Harmonieen der Liebe noch!

## Zweyter Chor.

Flüstern Liebe! Liebe! noch.

## Erster Chor.

Wenn mir die Thräne  
 Heiß von der Wange stützt;  
 Wer kann mich tadeln?

## Zweyter Chor.

Wer kann mich tadeln?  
 Dulden und sühnend fiel  
 Für mich sie hin, für meine Kinder!

## Beyde Chöre.

Ehret die göttliche Heldenjungfrau!

(Der Vorhang fällt.)



Princeton University Library



32101 068781010

